

**Ergebnis der Wahl**  
 am 27. Juni 1904  
 in der Wahlkreis 150  
 am 27. Juni 1904  
 in der Wahlkreis 150  
 am 27. Juni 1904  
 in der Wahlkreis 150



**Infektionsgefahr**  
 durch die Luft  
 durch die Luft  
 durch die Luft  
 durch die Luft

**Sozialdemokratisches Organ**

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
 Naumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga  
 und die Mansfelder Kreise.  
 Expedition: Geisstr. 21, Hof 2 Cr. Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.

**Zum Erfurter Programm.**

I.  
 Der unangeführte fünfte Aufsatz seiner Erläuterungen zum Erfurter Parteiprogramm hat K. Kautsky eine Vorrede mitgegeben, in welcher er die Einwendungen erwähnt, die gegen den Gedankengang des Erfurter Programms erhoben worden sind. Dann schreibt er:  
 Ich habe auch daraufhin die vorliegende Schrift genau geprüft, aber nichts von Belang zu ändern gefunden, außer in einem Punkte, auf den ich noch zu sprechen kommen werde. Alle die Kritiken der „Berendungs“ und der „Katastrophen“ haben mich nicht veranlaßt, ein Jota zu ändern, schon deshalb nicht, weil in meiner Schrift weder von der einen noch von der anderen dieser Theorien die Rede ist. Es sind Theorien, die man erst einige Jahre nach der Abfassung des Erfurter Programms trotz aller Proteste in dieses hineingelassen hat.  
 Gerade zur Zeit der Entstehung des Erfurter Programms war die Wahrscheinlichkeit, daß das Proletariat ohne Katastrophe in manchen Ländern, zum Beispiel England, die politische Macht erobere, größer als heute. Marx selbst hatte für England die Möglichkeit einer friedlichen Entwicklung festgehalten, an diese Möglichkeit nicht glaubend, lag das nicht an irgend einer besonderen Katastrophentheorie, sondern an der Einsicht in den besonderen Charakter der Staatsgewalt auf dem Festlande Europas. Damit war noch keine Katastrophentheorie gegeben, ebensowenig wie die Tatsache, daß man das Verwirklichung eines Semitars konstatiert, eine Theorie des Weltalters gibt.  
 Da meine Schrift nur die prinzipiellen Grundlagen der Anschauungen der Sozialdemokratie, nicht die Grundlagen ihrer Taktik für bestimmte Fälle entwickelt, hatte ich gar keine Ursache, hier irgend eine Katastrophentheorie aufzustellen und zu verfechten.  
 Und ebensowenig hatte ich eine Theorie der Vererbung zu entwickeln. Zur Zeit der Abfassung des Erfurter Programms waren die konventionellen Marxischen Anschauungen darüber, daß die Emanzipation des Proletariats nicht durch das bestehende Gend, sondern durch den wachsenden Klassenkampf des Proletariats herbeigeführt werde. Gerade in dieser Herabwürdigung der dem vormaligen Sozialismus eigenen Theorie der Vererbung der Massen durch die Theorie der Klassenkämpfe sah man damals schon eine der größten Enttäuschungen des Marxismus. Die Erkenntnis der dem Kapital naturnotwendig innewohnenden Tendenz, die Summe des Gend, des Drucks, der Ausbeutung zu vermindern, war von diesem Standpunkt aus wichtig, weil diese Tendenz die Notwendigkeit der stetigen Ausdehnung und Verschärfung des Klassenkampfes begründete. Aber es fiel niemand unter uns ein, die Notwendigkeit einer zunehmenden Verkommenheit des Proletariats daraus zu folgern.  
 Die Vererbungstheorie spielt in dieser Schrift über das

Erfurter Programm keine Rolle. Ebensowenig wie wegen der Katastrophentheorie brauchte ich irgendwo auch nur einen Satz zu „revidieren“.  
 Neben diesen beiden Theorien wurde noch lebhaft angegriffen eine Theorie, die Marx wirklich aufgestellt, seine Krisistheorie. Diese Theorie war aufgebaut auf die Erfahrungen eines halben Jahrhunderts. Weitere Erfahrungen einiger Jahrzehnte, die ihrer Aufstellung folgten, hatten sie glänzend bestätigt. Nun wurde die Theorie mit einem Male 1898 für falsch erklärt, weil damals drei, fünf und sechs Jahre vor dem Jahre der Prosperität sich eingestellt hatten. Sätze die deutsche Sozialdemokratie sich damals von dieser Kritik imponieren lassen und den von den Kritikern handelnden Fokus des Erfurter Programms entsprechend revidiert, so wäre ihr die angenehme Aufgabe erwachsen, nach zwei Jahren diesen Fokus von neuem zu revidieren. Bei einmal derartigen kurzatmigen Kritiken, die in der Regel nichts sind als fälschliche Einfälle und Stimmungen, einen richtunggebenden Einfluß auf Ueberzeugung und Programm einträufelt, der kommt aus dem Revidieren nicht mehr heraus, der wird zum Spielball der Ereignisse statt zu dem sie überhöhenden Weiser, der sie seinen großen, unerrückbar selbstgesetzten Zielen dienlich macht.  
 Nur in einem Punkte mußte ich das in der früheren Auflage festgelegt wurde einschränken: in den Erwartungen über den Rückgang des Kleinbetriebes in der Landwirtschaft. Die Auslösung des bäuerlichen Kleinbetriebes vollzog sich in den letzten zwei Jahrzehnten nicht so rasch, wie ehemals, stellenweise gewinnt er sogar an Boden. Das lag 1892 noch nicht so klar zu Tage. Hier mußte ich mich jetzt revidierter ausdrücken als damals.  
 Das ist aber auch alles. Es liegt nicht der geringste Grund vor, an Stelle der alten eine neue, gegenläufige Tendenz auf Verdrängung des Großbetriebes durch den Kleinbetrieb in der Landwirtschaft anzunehmen. Dazu sind die vorliegenden Daten viel zu wenig bestimmt. Sie deuten nicht eine verändernde Entwicklung an, sondern ein Fortdauern der bisherigen Entwicklung, soweit sich um die Betriebsgröße handelt. Die Veränderungen sind nur unbedeutend, die sich während der letzten zwei Jahrzehnte in der Bodenfläche der einzelnen Betriebskategorien vollzogen haben, und sie gehen nicht überall in der gleichen Richtung vor sich. In einigen Gegenden weicht der Großbetrieb zurück, in anderen macht er Fortschritte. Dabei aber ist der Zeitraum, in dem dies Studen sich merkt, noch viel zu kurz, um uns zu berechtigen, als zu wenig ausgeprägten Tendenzen Schlüsse zu ziehen, die die Erfahrungen eines Jahrhunderts über den Laufes werfen würden. Stehen wir uns da zu vorschnellen Schlüssen verziehen, dann läßt es uns in der Zukunft leicht so wie manchen Revolutionären in der Krisistheorie.  
 Endlich aber muß bemerkt werden, daß mit der Konzentration des Kapitals, wie sie Marx aufstellt, nicht nur das Kleinbetrieb, sondern sogar eine gewisse Zunahme des Kleinbetriebes in einzelnen Produktionszweigen vereinbar ist, und zwar nicht bloß in der Landwirtschaft, sondern auch in der Industrie und im Handel. Gerade wenn man im

Stimme der Marxischen Dialektik denkt, wird man diese Zunahme nicht begreifen.  
 Jede Tendenz erzeugt Gegen Tendenzen, die danach trachten, eine aufzuheben. Aber auch dort, wo ihnen das gelingt, bewirken sie damit nicht eine bloße Rückkehr zu dem Zustande, die er vor der Herrschaft der aufgehobenen Tendenz bestand, sondern erzeugen sie etwas wesentlich Neues. So erzeugt zum Beispiel das Gend, das der Kapitalismus naturnotwendig über das Proletariat verhängt, dessen Kampf gegen das Gend. Über dort, wo der proletarische Klassenkampf fast genug wird, das vom Kapital erzeugte Gend zurückzuführen ist das Resultat nicht etwa ein vortotalitäres Arbeiterheer, sondern erst, wenn das Proletariat freit, sich zu organisieren und dadurch das Machtverhältnis zu verschärfen, das zwischen dem einzelnen Kapitalisten besteht, so erzeugt dies Streben auf der anderen Seite wieder den Drang nach Organisierung der Unternehmer. Wo nun der Arbeiterorganisation der Unternehmer gegenübertritt, scheint das alle Machtverhältnis zwischen dem einzelnen Lohnarbeiter und dem einzelnen Unternehmer wiederhergestellt zu sein. Indes ist in Wirklichkeit das neue Machtverhältnis doch ein ganz anderes. Wie fastwoll auch die Kapitalisten durch ihre Organisationen werden können, so wie der einzelne Kapitalist mit dem isolierten Arbeiter darf eine Unternehmerorganisation mit der proletarischen Organisation doch nicht mehr umpringen. Und das Bewußtsein wie die Taktik der organisierten Arbeiter bleiben unter allen Umständen andere als die der vereinigten.  
 Ein gleicher dialektischer Prozeß bewirkt auch, daß aus der Konzentration des Kapitals selbst wieder unter Umständen eine Vermehrung des Kleinbetriebes entspringt. Aber der neue Kleinbetrieb ist ein ganz anderer als der alte, hat mit diesem nur äußerliche Ähnlichkeit und spielt ökonomisch wie politisch eine ganz andere Rolle.  
 Die Konzentration des Kapitals führt bekanntlich nach Marxischer Anschauung nicht bloß zu einer Auslösung des überkommenen selbständigen, im wesentlichen ohne dauernde Lohnarbeit im Gange gehaltenen Kleinbetriebes, sondern auch zu einer Vermehrung der Reserve-Armeen der Vermehrung. Sie wirkt selbst wie Arbeitkräfte auf den Markt, als diese abzurufen kann. Jedoch nichts ist irriger, als die Anschauung, die ganze industrielle Reserve-Arme bestünde aus Arbeitslosen. Im Gegenteil, diese bilden nur einen Bruchteil davon, nur ihre höchsten und tiefsten Schichten — hier Lumpenproletariat, Tagelöhne, die Arbeitslosigkeit nicht scheuen, dort organisierte Arbeiterkategorien, deren Organisation fast genug ist, ihre Arbeitslosen eine Stellung über Wasser zu halten. Aber die große Mittelschicht derjenigen, die noch Lohnarbeit haben und keine ihrer persönlichen Fähigkeiten entsprechende finden, sind diejenigen, die sich in andere Möglichkeiten der Verwertung ihrer Arbeit anklammern. Die einzige Alternative zur Lohnarbeit bietet aber heute die Arbeit in einem eigenen Kleinbetrieb — der genossenschaftliche Betrieb kommt als Wassererschließung nicht in Betracht. Je rascher also die Konzentration des Kapitals vor sich geht, je rascher sie den ursprünglichen Kleinbetrieb ruiniert und die industrielle Reserve-Arme ausdehnt,

221 (Nachdruck verboten.)  
**Mathilde.**  
 Zeichnungen aus dem Leben einer armen Frau.  
 Von Karl Hauptmann.  
 Dreiundzwanzigstes Kapitel.  
 Mathilde ist zum zweiten Male Mutter.  
 Man muß denken, was es heißt, wenn der Mensch, der von Mädeln und Wärm und harten, beschenden Stimmen umgeben, einen Tag nach dem andern lebt, und der jung und von Blut und Leben und tausend dunklen Drängen und Wünschen erfüllt ist, die aufpassen, wenn die Mädeln sind, und die Stimmen und der Wärm schweigen, was es heißt, wenn dann der Mensch ganz nur für sich allein steht. Wenn er dann Atem fühlt, und seinen Atem um sich wehmt, und er selbst nicht gelernt, groß Worte zu machen, da für ihn die tausend Räder und langen Riemen, die im Raume zittern, gegen seinen Tag um Tag, bis in seine Träume hinein, es ist ihm genug, daß einer kommt und sich an ihm lehnt, und er sich in einem warmen Vergnügen, Leib und Seele, wenn sie auch nur seinen, daß Mensch zu Mensch und Seele zu Seele kam, aus tiefstem Grunde, um zu bestehen und zum Lohn erarbeiten und aufpassen auf einander, aber um Gemüht zu machen — nur wenn sie sich heimlich doch und still fühlen mit einander. Es ist ein Schicksal. Man muß es verstehen, wenn zwei so sich verdingen und vor allen der rübernden und klappenden Selbstsucht, die eine Fabrik heißt, plötzlich auf Stunden losgebunden, im engen, dunkeln Stübel sitzen und sich schweigend halten, und nun auch Blut und Leben in ein Binden, in kleinen Begehren des Lebens, das von Anfang an einen jeden tief eingeleitet ist. Und es ist ein Schicksal, wenn in Veranordnung und Mader ein Guter, Tätigster aufwacht, wie ein godeses Saatkorn auf dürem Lande, oder auf einer Weisheit, und eine kleine Seite und Frucht und Brot zu werden, und alle gehen vorüber, und in leines Menschen Auge darf sie sich rühmen und stolz glängen und ein edles Geblüde der guten Saat ergehen, alle sehen nur den Woberwachen, so

die Sonnenblau aufgewachsen und sehen sie nicht. Und sie sollte nicht Frucht bringen, ihre Blüten verweset der Wind und vermischt ihre Spur. Es ist ein Schicksal.  
 Der Sommer war vergangen. Herbst sporn über Stadt und Land. In der Fabrik gab es viel Arbeit und viele häßliche Geschäfte. Siedet war die, aber Simonett lagte mit dem Vermeister. Es mochte allen so scheinen, als wenn Mathilde schon wieder ein Kind erwartete. Und Simonett gab sich Mühe, Gemeines zu erkennen. Wenn man sie nur heimlich gehöht hatte, jetzt taht sie offen, was ihnen einfiel. Es kam eine ganze Paß zu hande. Mathilde fiel nun mehr eisig, je unter aller Widen herum. Sogar wenn sie in das Fabrik tor kam, behag sie mit unerschütterlicher Berachtung gleich der Vorkler. Und außerdem behüete man solche Verwahrlosung nicht. Neben der Männer zwar, vom Direktor bis zum Vermeister und bis zum Jungen herunter und sogar zum Knabenknecht lag es im Blute, und jeder wünschte wohl, daß ihm die blühende oder freche Jugend, die da aus und ein ging, ein lustiges Stellbildnis gewähren möchte. Aber wenn es so offenkundig erchien, mußte man einschränken. Es war, als ob noch einige Wochen hin waren, ein ganzer Stenbal, daß Mathilde von neuem in rübernde, und rübernde Mutterwille kam.  
 Der Vermeister fragte sie gnädig, indem er sie in die Gede nahm, was das hieße, und tat sich seinen Zwang, die Dinge alle ganz frech beim rechten Namen zu nennen und zu laden und groß und willkürlich und verächtlich zu sein. Und dann kam der Direktor gar selber, und sie ebenfalls an auszufragen, und aufdringlich, als wenn er über Reib und Leben der Seinen ein wahres Recht und Gebot hätte, ihr von einem eigenen Lebenswandel zu sprechen, den er nicht dulden konnte, und das es nicht so fortginge, daß er solche Leute nicht brauchen konnte, so wie Mathilde wußte, eine der jungen Fabrikarbeiterinnen keine Gefährte gewesen, und ein Kind heimlich und oft verport, von ihm geboren hatte. Mathilde stand rund und gut da. Sie war einbüchert und schumm. Sie hatte trübende Augen. Und was sie in ruhiger Besonnenheit genau nicht über sich brachte, aber jetzt doch tat, aus einer Angst, in der sie fast lenae leute, wenn Hallmann nicht bei ihr war, die bat, — weil man sie fortziehen wollte. Und schließlich war man milde. Man rechnete ihr an, daß sie lange Jahre immer feißig gewesen war, und sagte endlich, man wollte noch einmal sich abfinden damit. Es mochte

schließlich dem Direktor und dem Vermeister einfallen sein, daß in ihren Jügen eine hohe, stille Art, ganz wider ihr sonstiges Hartsein sich plötzlich ausprägte, als wenn man sie unzulässig geißelte. Und es verlor sie auch den Direktor das Bild ihrer schmerzigen Frau, die trotzig nicht mehr, aber eingehüllt in Schlieren vor unangenehm aufstehenden Gram aus hellen, feuchteren Augen ihn anstarrte, daß er noch einmal zurückkam und dem Vermeister heimlich etwas zuzuschiebe, und der junge Vermeister, wie innerlich beschiedet, nachdem der Direktor hinaus war, sagte, daß es alle in dem rechten Saal hören müßten. Der Herr Direktor verriet, daß wenn Mathilde besorgen höhnt. Die Sache wäre abgemacht. Der Herr Direktor würde noch einmal darüber hinweggehen, weil sie sonst eine besonders tüchtige Arbeiterin gewesen wäre.“ Und daß er zu Simonett ausdrücklich hinunterließ und ihm heimlich erzählte, wie vorher der Direktor ihm: „Er sollte sich hüten, der Direktor würde einen Spott und Lohn nicht ertragen.“ Ach mein Gott, Mathilde finimmerte sich so besorglich wenig um all das. Was aus ihren Augen den Direktor angeht, war, daß er sie genöht hatte aus ziellosem Kommer. Hallmanns Spohn war nicht mehr in der Stadt. Es war wenn Mathilde besorgen höhnt. Da, wenn Hallmanns Sohn ein Kind in eine Bauerndiene gelegt, und dort das Dorf es bringen und wachsen gesehen, da hätte der Alte wohl schnell die trageude Mutter in seinen Hof und Schutz genommen, und ein jedes Wort des Alten schließlich mit Waden würde alles zu Grunde besorgen. Aber wie sollte sie hinein, sie, die zudem noch ein anderes Kind irgendwo hatte, moorn sie Ernst niemals zu reben genöht. Das alles kam ihr Tag und Nacht nicht aus ihren Gedanken. Sie grünte sich und fing an, nur an ihre taughen Gemeinbeschaute zu denken, so lag sie berrüber, und fing an sich den genötigsten Bauer zu aufstellen, ihn in die Luft himmelnd, und ihm nun schon, manchmal dann in dem ganzen Troß ihrer eigenen Berachtung innerlich zu sagen, daß es bald keinen Sinn geben würde, als das Kind im Arme in den Fluß zu geben und das Leben hinzuworfen. Das war ihr klar.  
 Dreiundzwanzigstes Kapitel.  
 Der alte Hallmann kommt dahinter.  
 Hallmanns Ernst war noch nicht lange dahinter, als der Vater richtig dahinter gekommen. Die beiden, der Vater mit

Wohlgemerkt der Antrag unter den freigelegten Arbeitstätten nach Begründung oder Erhaltung von Kleinbetrieben. Der Begründung des Kleinbetriebes hier entspricht seine Ausdehnung dort.

Die Konzentration des Kapitals befindet sich heute in Deutschland den Kleinbetrieb am raschesten in der Industrie bez. z. B. in der Textilindustrie, wo von 1882 bis 1895 die Kleinbetriebe um 25 Proz. abnahmen, der Industrie der Steine und Erden (Abnahme 24 Proz.), Bergbau und Hüttenwerke (Abnahme 34 Proz.), Zelluloseindustrie (Abnahme 42 Proz.).

Aber dieselbe Entwicklung kommt es in Kleinbetrieben im Landbau, im Handel und im Verkehrswesen vor. In der Landwirtschaft um 30 Proz., im Verkehrswesen um 45 Proz. Bei der Herstellung von Tabak und Zigarren vermehrte sich die Kleinbetriebe von 5465 auf 9708, um 78 Proz., im Kupferhandel von 202 709 auf 312 059, das sind 54 Proz. Diejen Zahlen gegenüber sind die Zuwachszahlen der landwirtschaftlichen Betriebe unter 2 Hektaren (5,8 Proz.) und von 2 bis 5 Hektaren (3,5 Proz.) höchst geringfügiger Natur. Wenn man auf die bloßen Zahlen der Statistik schaut, kommt man auch für den Handel, die Schankwirtschaft, die Tabakfabrikation und noch ein paar kleinere Industriezweige den Grundsatz vor, daß für sie das Gesetz der Kapitalkonzentration nicht gilt. Und doch wissen wir ganz genau, daß es auch hier in Kraft ist.

**Tagesgeschichts.**

Halle a. S., 28. Juni 1904.

**Preussischer Landtag.**

Die Regierung hat ihren Willen durchgesetzt; das Abgeordnetenhaus hat gestern die Beratung des Ansehensgesetzes begonnen, und noch in dieser Woche werden beide Häuser dem Entwurf ihre Zustimmung geben. Und noch ehe der Juli zu Ende geht, wird das Ansehensgesetz in Preußen geltendes Recht sein.

Daß dies das anhängliche Resultat der Parlamentsverhandlungen sein wird, daran fehlt die geringste Veranlassung. Denn die meisten Parteien des Reichstagesparlamentes denken an einflussreiches Vordringen. Herr v. Bismarck hat gestern zwar zwingend den Nachweis, daß die Vorlage verfassungswidrig ist, daß nur dadurch, daß auf das Ansehensgesetz von 1886 verwiesen werde, statt den Wortlaut der betreffenden Bestimmungen anzuführen, der Widerspruch mit der Art. 4 der preussischen Verfassung gewährleistet Gleichheit aller Preußen vor dem Gesetz verkehrt werde. Aber trotzdem stimmte er mit der großen Mehrheit des Reichstages einer Veränderung der gesetzlichen Bestimmung zu, die eine Erhöhung der Staatsausgaben im Jahre 1902 zu Gunsten einer schnelleren Erzielung des Niederlagegesetzes verlangte.

Die Polen und die freisinnige Volkspartei — die Freisinnige Vereinigung, die in der Kommission eine sehr zweifelhafte Meinung annahm, schwieg sich, um nicht effere deutschen Demokraten in der Provinz Polen zu gefährden — nahmen zwar entschieden Stellung gegen das Gesetz. Der Abgeordnete Dr. v. Dientzenhofer-Bomien sprach die Vorlage in juristischer Hinsicht und wies nach, daß sie mindestens so leichtfertig verfaßt sei, wie das neue Reichsjustizgesetz des dekadenten Reichspräsidenten. Der freisinnige Abgeordnete Dr. v. Zaege erwiderte die juristischen Bedenken zu einer allgemeinen Kritik der ganzen Polenpolitik, die mit ihren Unterdrückungsmaßnahmen immer das Gegenteil von dem bezieht, was sie will. Aber lei es nun, daß viele Parteien zu irgendwas sind, sei es, daß es ihnen an der nötigen Entschlossenheit fehlt, jedenfalls habe man schon daraus, daß sie nichts gegen den Entwurf der Debatte über den grundlegenden § 136 der Vorlage unternahmen, daß sie auch bei ihrem Antrage auf Zurückweisung an die Kommission nicht einmal den Versuch machten, in nennenswerter Mäßigkeit wenigstens über die Gründe der Gegner zu erörtern, den ganz bestimmten Eindruck, daß sie die Annahme des Gesetzes nicht hindern werden.

Dabei hat sich ihnen in der gestrigen Debatte eine vorzügliche Gelegenheit bot. Nachdem die Redner der Mehrheitspartei ihre nichtsnegenden Redensarten über die verfassungsmäßige Zulässigkeit der Vorlage gemacht hatten, erhob sich der Minister des Innern, Freiherr v. Hammerstein, um zunächst zuzugeben, daß die Vorlage in der Tat ein Ausnahmengesetz gegen die Polen sei. Dann aber sagte er hinzu, daß es sich nur gegen die Polen richten solle, die eine „politische Gefahr“ bedeuteten. Mit anderen Worten: Die Verfassungsbefugnis von der Gleichheit aller Preußen soll nicht nur verletzt werden, sondern es soll auch völlig in das Recht der Regierung, die nach dem § 136 durch den Reichspräsidenten die Genehmigung zur Anweisung zu erteilen hat, gestellt sein, ob sie je nach der Gefährlichkeit des betreffenden Grundbesitzes die Erlaubnis erteilen oder verjagen will.

Das ist das karawallische Prinzip, zum Gesetz erhoben. Mer dem Hand der Ansehensgesetz, das aber rechtlich nicht an allen Reglementsbedingungen zu sein, das in Polen, Preussen, Schlesien usw. Grundbesitz haben, die anderen nicht. Der heutzutage lassen will, der beste nicht Reiter oder Wilhelm Brief, sondern Artikel 4 der preussischen Verfassungsurkunde: „Alle Preußen sind vor dem Gesetze gleich.“

Das Herrenhaus lag am Montag zunächst eine Petition des Sprockhöllers Städtetags unter den Tisch fallen, der das Wahlrecht für die Kreisräte-Vereinbarung nach der Einwohnervielfalt und nach den Steuerleistungen der Städte reformieren will. Eine solche Reform würde, wie der Berichterstatter, ein Gesetz zu Erleichterung, betonte, auf fast völlige Ausschaltung des Grundbesitzes und die Vorrückung der Städte in einzelnen Kreisen hinauslaufen; und davon wollen die Herren natürlich nichts wissen. — Das Budgetgesetz wurde lang- und langlos nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses genehmigt. Nur der Oberbürgermeister Straßmann erhob Widerspruch, daß Preußen durch Ausschluß der Konkurrenz die Spieltheater der Eigen-Verwaltung fördere. — Einen ganz interessanten Verlauf nahm die Beratung der Novelle zu dem Gesetz über ärztliche Ehrengerichte, die am Samstag der Vernehmlichung neu regelt. Es ist darin vorgesehen, daß die Vernehmlichung die erforderlichen Beiträge, so wie es die Vernehmlichung von Berlin bereit jetzt tut, durch Zuschläge zur Einkommenssteuer aufbringen. Von ärztlicher Seite ist gegen diesen Steuermodus nicht das geringste eingemeldet worden. Aber die Herren setzen bereits das Wohlsein des künftigen Staates, das dem Staat durch die Vernehmlichung gebühret, und ein früherer preussischer Minister, der Freiherr v. Cunicus v. Balthausen, bezeichnete diese Vorlage einer künftigen preussischen Staatsregierung bereits als sozialistischen und kommunistischen Vorschlag. Die Kommission des Herrenhauses hatte sich damit begnügt, in einer Resolution die Regierung aufzufordern, diese Zuschläge zur Einkommenssteuer auf 5 Proz. zu begrenzen. Das genügt den entzierten Gegnern des Steuererleichterungs des Staates in die größeren Vermögen durchaus nicht. Ein Herr v. B. hat beantragt, an den entsprechenden Paragraphen des Gesetzes die Zuschläge zur Einkommenssteuer zu streichen. Und obgleich der Kultusminister Dr. v. Stubi versicherte, daß ihm die in der Resolution niedergelegten Wünsche keine Wichtigkeit hätten, fand sich doch eine Mehrheit der Herren für den Antrag v. B. — Die Geschäftsordnung des Herrenhauses vor, daß über nur handhabbar liegende Vorlagen die Abstimmung wiederholt werden muß, wenn sie gedruckt vorliegen, ist nicht ausgeschlossen, daß sich doch eine Mehrheit zu Gunsten der unveränderten Annahme des Entwurfs in der Fassung des Abgeordnetenhauses finde, und so die Vorlage vor dem Scheitern bewahrt wird. Lieber hätte sie sich bei der Abstimmung heraus, daß auch das Herrenhaus mit der Gefahr der Beschlusungsunfähigkeit zu kämpfen hat. Es sollte nicht viel, und die erforderlichen 60 Mitglieder wären bei der Abstimmung nicht aufzutreiben gewesen.

Dann wurde noch die kleine Antipolen-Vorlage, die Neuzeitung der Veranlassung des Staatskonsils auf den Reichstagen und dem Provinziallandtag der Provinz Polen unverständlich angenommen, und zum Schluß der Initiativ-Gesellschaft des Abgeordnetenhauses auf Erziehung von Veteranen-Vereinen an die Reichstagen im Januar 1904 nach den Beschlüssen der Initiativkommission abgelehnt. Das Herrenhaus befragte die Betrüger-Beschlüssen als Reichsliste, und beugte sich mit der Annahme einer Resolution, die die Regierung aufzufordern, im Bundesrat auf die bestmögliche Veteranen-Versorgung hinzuwirken.

Am Dienstag stehen die wasserwirtschaftlichen Meliorationsvorlagen auf der Tagesordnung. Auch verträglich Wandtoren, die den Offenbrunnen geachteten haben, bringen die Mittel dazu auf, sich von den gewanderten Verteidigern öffentlich belächeln zu lassen. Herr Justizrat Sello, der aber eine der berühmtesten Anwälte von Maastricht, hat am Montag am Schluß seiner zwei Tage währenden Verteidigungsrede für die Angeklagten Hofmanns zum Kapitel des Kontos K. eine höchst merkwürdige Variante gegeben. Herr Sello erzählte nämlich — und behauptete, das sei seine Überzeugung — die Gelder des Kontos K. seien das Privateigentum der Herren Schulz und Homel gewesen und seien von diesen zu ebenen Zwecken, über die Auskunft zu geben die Wohlthäter „mit der größten Verschwiegenheit“ sich verpflichtet, verwendet worden.

Der Justizrat Sello behauptet damit einfach seine eigene Wunderbarkeit. Erstens nämlich konnten die Angeklagten im Dezember 1900, als der Krad schon offensichtlich war, rechtlich einstricken, oder sie hinaus in den Flur trat und nachhinken. „Grenzt“ wie der Alte aus der Stube, ohne sich recht um Mühe zu kümmern.

**Wohlthäter der Menschheit.**

„Nun, was ist das?“ sagte jetzt Hallmann, indem sich ein Hauch von Wärme in seine Stirnen haft, und er einen Brief aus seiner Tasche zog, den Ernst auch gleich erkannte. „Wie kommt Du denn zu dem Briefe?“ sagte Ernst, schielbar ohne jede Erregung, und das gutmütige Gesicht lag in seinen Augen, das der Vater einem Augenblick später und ihn anblickte. „Wie kommt Du denn zu dem Briefe?“ wiederholte Ernst ganz gelassen und ruhig. „Ach, das ist doch für mich.“ „Ah — ach!“ sagte der Vater — „der ist für Dich.“ „Sag mir, ob endlich amal du wائم.“

„Du bist Mathilde“, sagte Ernst ganz lässig und hatte noch immer die gutmütigen Züge, die ins Dunkel spielten. „Du bist Mathilde?“ lamentierte Ernst erschrocken und wie aufgebracht die weißhaarige, runde Alte und wollte an den Tisch kommen, um es auch genau zu sehen, und die kleine Hothaargen hätte in diesem Augenblick beinahe den Schwengel aus der Hand gelassen lassen, mit dem sie eben eifertig in die Kartografischen ließ.

„Du bist Mathilde?“ sagte der Alte ganz leise und sah Ernst an, daß das Letzte jetzt aus seinen Lippen wich, und er das erste Mal gegen sagte, wie es auch der Alte sagen konnte: „Du bist — du bist Mathilde.“

„Und der Alte, wie die Mutter hat auch in den Brief zu sehen eingelassen, aber er hinaus in den Flur trat und nachhinken. „Grenzt“ wie der Alte aus der Stube, ohne sich recht um Mühe zu kümmern.“

mäßigerweise für eigene Rechnung sein Geld aus den Taschen mitnehmen. Zweitens aber kann man seinen Namen weiter streichen — selbst, wenn man nicht möchte, noch man wolle — daß Leute, die vor dem wirtschaftlichen Akt ihrer, ihre letzten Bekleidungsstücke schlüssig machen, um davon aus fremdem Eifer Strüben oder Stratenhändler zu kaufen. Drittens besteht, was, daß Herr v. Bismarck sich nach seiner jugendlichen Aufzucht angelehnt des Zusammenbruchs der Bank weigerte, jene 237000 Mark zu hebeln, auf die er Anspruch hatte. Er soll ja nur darüber quittiert, aber seinen Verzicht davon erhalten haben. Die beiden Hofbankiers aber sollen nicht Gütteres zu tun gehabt haben, als das von Bismarck verschämte Geld irgend einem anderen wahlthätigen Zwecke zuzuwenden, über den sie „mit größter Verschwiegenheit“ schwiegen.“

Herr Sello, der gleich zu Beginn seiner Erörterungen über dieses geheimnisvolle Kapital erklärt hatte, er habe nicht die Absicht, die öffentlichen Reuegeister zu verführigen, hat durch seine unmaßhalten Behauptungen nur die Überzeugung gefestigt, daß hinter der Geschichte der zweiten Reichskassentaxation ein ganz ungeheurer Skandal stecken müsse, und hat die Vermutungen, die darüber in der Presse, namentlich der des Auslandes, ausgesprochen worden sind, fast bis zur Gewißheit bekräftigt.

Gleichzeitig aber tritt in solchen Verbindungsläutern, wie er und der Justizrat Broncker je gehalten habe, eine neue Fünftelerhebung zu Tage. Sätze fast der schriftlichen Hofbankiers Christus selbst auf der Anlagenschaft, so würde er in den Händen der Herren Sello und Broncker sicherlich viel schlechter abhandeln und schließlich mit so fürchterlicher Begeisterung für einen Ehrenmann ohne Brief erklärt werden, wie es den Herren Schulz und Homel wiederuhr.

Daß man die freigezüglichen Interessen angelegter Bankiers berücksichtigen kann, ohne sich mit ihnen zu identifizieren, hat der Reichsanwalt Weinhaber bemerkt. Die Methode der Herren Sello und Broncker kann aber nur dazu dienen, das Ansehen des Anwaltsbüros empfindlich zu schädigen.

„Wilhelm „der Große“ im Urteil seines Handelsmenschen. In der Revue des deux Mondes veröffentlicht der ehemalige Minister Napoleon III. Emile Ollivier seine Erinnerungen aus der Zeit des zweiten Kaiserreichs. Dabei berichtet er von einer Unterhaltung, die Bismarck im Jahre 1867 mit dem französischen General de Gastil führte, und deren Oberbegriff Ollivier überraschend findet. Als nämlich die Rede auf den König Wilhelm kam, den „Mann“, der Bismarck nach einem anderen gelegentlichen Auspruch „täglich — zwei Stunden kostete“, sagte der Blut- und Eisenmann:

„Der König ist ein vornehmer Mensch, aber er ist sehr unentschlossen. Wenn die Sache schwierig wird, richtet ich es so ein, daß er an etwas Neues denken muß; das bedingt ihm das und er läßt mich gewinnen.“ Bismarck dachte sich also im Gespräch mit dem französischen Gesandten, seinen König genau so zu behandeln, wie man mit ungebildeten kleinen Kindern umgeht, deren man zu irgend einem Kampfmoment vorhält, um ihren Willen von unerfüllbaren Wünschen abzulenken. Soll etwas gut werden, so muß Majestät die Finger davon lassen. Sie ist zwar gut genug zum Gehen für das hülse Volk, in der Hand des Kaisers aber ein „verföhlicher Mensch“, der irgendwie beschäftigt werden muß, damit er keinen Schaden stiftet!

Die Mithrasbahn in preussischen Abgeordnetenhaus. Im Abgeordnetenhaus brachte die Freisinnige Volkspartei eine Anfrage an, ob die Staatsregierung den Oberbürgermeister Mithras ermächtigt, daß er, wie die Blätter melden, Verwaltungsbekörden zur Veranlassung von Sammlungen für die Silberne Hochzeit des Kaiserpaars in Anspruch genommen habe. Die Interpellation fragt weiter, ob die Regierung diese Benutzung der Behördenautorität für Sammlungen als zulässig erachtet, obwohl hierbei der Ansehen der Unfreiwilligkeit besonders zu vermeiden notwendig sei.

Das Dreimarkstück wird nicht eingeführt. Der Bundesrat hat dem diesbezüglichen Beschlüsse der Reichstags-Mehrheit seine Zustimmung verweigert.

Die geistliche Schulaufsicht soll im Fürstenthum Rügen besetzt und ein seminarischer geistlicher Schulinspektor angeordnet werden. — In Preußen ist man bekanntlich noch nicht so weit.

Eine neue Totenliste aus Südafrika meldet: Ein Mann gefallen und drei Mann am Tappus gestorben.

Ein beruhter Pastor. Die Strafammer zu Hensburg beruhter der Pastor Jacobson und zwei Ausschussratsmitglieder der Kirchenbehörde Rathenow wegen Vergehungen gegen das Ehrenfahnen-Gesetz, letztere zu zwei Monaten Gefängnis und 800 M. Geldstrafe, letztere zu einem Monat Gefängnis und 600 M. Geldstrafe.

„Nun, was ist das?“ sagte jetzt Hallmann, indem sich ein Hauch von Wärme in seine Stirnen haft, und er einen Brief aus seiner Tasche zog, den Ernst auch gleich erkannte.

„Wie kommt Du denn zu dem Briefe?“ sagte Ernst, schielbar ohne jede Erregung, und das gutmütige Gesicht lag in seinen Augen, das der Vater einem Augenblick später und ihn anblickte. „Wie kommt Du denn zu dem Briefe?“ wiederholte Ernst ganz gelassen und ruhig.

„Ah — ach!“ sagte der Vater — „der ist für Dich.“ „Sag mir, ob endlich amal du wائم.“

„Du bist Mathilde“, sagte Ernst ganz lässig und hatte noch immer die gutmütigen Züge, die ins Dunkel spielten. „Du bist Mathilde?“ lamentierte Ernst erschrocken und wie aufgebracht die weißhaarige, runde Alte und wollte an den Tisch kommen, um es auch genau zu sehen, und die kleine Hothaargen hätte in diesem Augenblick beinahe den Schwengel aus der Hand gelassen lassen, mit dem sie eben eifertig in die Kartografischen ließ.

„Du bist Mathilde?“ sagte der Alte ganz leise und sah Ernst an, daß das Letzte jetzt aus seinen Lippen wich, und er das erste Mal gegen sagte, wie es auch der Alte sagen konnte: „Du bist — du bist Mathilde.“

„Und der Alte, wie die Mutter hat auch in den Brief zu sehen eingelassen, aber er hinaus in den Flur trat und nachhinken. „Grenzt“ wie der Alte aus der Stube, ohne sich recht um Mühe zu kümmern.“

Krausen einstricken, oder sie hinaus in den Flur trat und nachhinken. „Grenzt“ wie der Alte aus der Stube, ohne sich recht um Mühe zu kümmern. „Nun, was ist das?“ sagte jetzt Hallmann, indem sich ein Hauch von Wärme in seine Stirnen haft, und er einen Brief aus seiner Tasche zog, den Ernst auch gleich erkannte. „Wie kommt Du denn zu dem Briefe?“ sagte Ernst, schielbar ohne jede Erregung, und das gutmütige Gesicht lag in seinen Augen, das der Vater einem Augenblick später und ihn anblickte. „Wie kommt Du denn zu dem Briefe?“ wiederholte Ernst ganz gelassen und ruhig. „Ah — ach!“ sagte der Vater — „der ist für Dich.“ „Sag mir, ob endlich amal du wائم.“

„Du bist Mathilde“, sagte Ernst ganz lässig und hatte noch immer die gutmütigen Züge, die ins Dunkel spielten. „Du bist Mathilde?“ lamentierte Ernst erschrocken und wie aufgebracht die weißhaarige, runde Alte und wollte an den Tisch kommen, um es auch genau zu sehen, und die kleine Hothaargen hätte in diesem Augenblick beinahe den Schwengel aus der Hand gelassen lassen, mit dem sie eben eifertig in die Kartografischen ließ.



**Das dem „liberalen Wasserläufer“.** Eine Verlesung des Generalschlichters in Freiburg i. Br. die gegen die Ausweisung ausländischer Studenten und Arbeiterführer Stellung nehmen sollte, wurde bedenklich verödet.

**Im Verleumdungs-Prozess** Wünsch-Gerber erkannte das Landgericht H. auf Verfügung des kaiserlichen Urteils gegen Schmidt auf Grund des § 186 (Behauptung falscher Tatsachen) auf 100 Mark, und gegen Wünsch-Gerber auf Grund des § 187 (Behauptung falscher Tatsachen wider besseres Wissen) auf 150 Mark Geldstrafe. Schmidt wurde in einem Falle freigesprochen.

**Beschlagnahme Zeitung.** In Berlin wurde bei sämtlichen Straßenhändlern die Welt am Montag beschlagnahmt. Es handelt sich annehmend nicht um eine Konturierung des Blattes, sondern um ein Verbot des Straßenverkaufs. Anlaß hierzu hat eine in der Nummer veröffentlichte Satze Der Sozialist gegeben.

**Wichtig abzugeben!**

Zur Sammlung und Herbfällenernte hat noch große Vorken beim Kaufhaus

**Verkaufen,**  
erhältliche Örtre zur Nacharbeit sowie beste Zuchtstücken und Bullen billig abzugeben.  
A. Strauß, Viehzucht, Oberlauringen, Wörsen.

**120 landw. Mädchen,**

Verkaufen, Männer  
hat jetzt 1/7 Wichtig abzugeben.

G. Heibner, Stellenvermittler, Hannover.

**Aus der Deutschen Tageszeitung, Berliner Zentralorgan des Bundes der Landwirte.** „Für Kaiser und Reich — für deutsche Art! — für deutsche Arbeit in Stadt und Land!“

**Ein Duell auf Kommando.** Die beiden Jährlinge v. Bedell und v. Heintze waren bei einem unglücklichen Wetstreit, wie's unter jungen Leuten eben passiert, in eine kleine Keiseri geraten. Das Kommando der Potsdamer Kriegsschule beauftragte sich mit diesem Genselkämpfe, erklärte, daß die Ehre der beiden Jährlinge nur durch ein Duell wieder hergestellt werden könne, und bestimmte als Waffen scharfschneidende Säbel. Der Waffenausloßte bis zur Kampfunfähigkeit eines der beiden Gegner durchgeführt werden!

Das von der Schiedsrichtung angeordnete Rinderduell wurde sodann in den **Salzofalkstäten**, nämlich in der Reitbahn der Kriegsschule ausgetragen. Ein dichtgedrängtes erkranktes Publikum wohnte beim seltsamen Gladiatorenspiel bei, das damit endete, daß der junge Heintze schon verblüdet aus der Reitbahn getragen und in das Garnisonlazarett gebracht wurde.

Was geschieht der **Landrentierung**, die halbe Kinder — unter Androhung einer verächtlichen Karriere — zwingt, in den Schulräumen eine kraßgeleglich verpönte Lat zu begeben und in unverantwortlicher Weise zwei junge Leben schwer gefährdet?

**Innsbruck.**

**Schweiz.** Eine Verleumdungsklage gegen Arbeitslosigkeit beschäftigt die Arbeitsämter von Gené zu gründen. Nach dem Statutensatz kann jeder Arbeiter unter 60 Jahren Mitglied der Kasse werden. Die Unterhaltungen sollen bei einem Tagelohn von mehr als 5 Franken dagegen 1,75 Franken betragen. Die Unterhaltungsdauer ist auf 42 Tage angesetzt, durch eigene Schuld erkrankte Geschworene sollen keine Unterhaltungen erhalten. Für jedes unerdachte Kind soll ein Zuschlag von 10 Cent. gewährt werden. Die Höhe der wöchentlichen Beiträge ist noch nicht festgelegt, soll aber sehr niedrig angesetzt werden, so man namhafte Beiträge seitens der Arbeitgeber, Privatisten und Behörden erwartet.

**Ungarn.** **Klassiker.** Der Genosse Gleitsmann, Leiter des in Budapest erscheinenden ungarischen Parteiorgans **Nepszava** wurde wegen Aufreizung und Majestätsbeleidigung auf einen Jahr Gefängnis und 1000 Kronen Geldstrafe verurteilt. Gleitsmann hatte vor anderthalb Jahren die Reden dreier anderer Parteiführer in **Revolutionsformen** herausgegeben. Daraus sind erfolgte die Antlage.

Die freigesprochenen Eisenbahner sind nochmals angeklagt, und zwar wegen Aufreizung, die sie angeblich durch die Presse begangen haben sollen. Dagegen lehnte das **Krausenburger** Gericht die vom Staatsanwalt gegen eine Anzahl Eisenbahner erhobene Antlage wegen Mißbrauchs der Meinungsäußerung ab.

**Frankreich.** **Milieu als Liquidations-Advokat.** In der denkwürdigen Anmerkung, in welcher **Milieu** das Ministerium Combes attackierte, unternahm der Ministerpräsident bekanntlich einen feurigen und bisigen Ausfall gegen **Milieu**, der sich auf seinen Tätigkeit als Anwalt der Liquidatoren des **Republikaners** bezog. Jetzt wird durch die Aktion bekannt, daß **Milieu** von den Liquidatoren des **Krausenburger** Vermögens mehr als 800 Prozesse zugewiesen erhalten hat, für die er seit einem Jahre die Kleinigkeit von 300 000 Franken bezogen hat.

**Italien.** **Gefängnisstruktur.** Kürzlich brachte der Abgeordnete **Luciani** das in den italienischen Gefängnissen und Strafanstalten herrschenden System zur Sprache. Nach seinen Mitteilungen ist **Acetario**, der Urheber eines Attentats gegen den König Humbert, der in feuchtwarmen Zellen inhaftiert worden. Um ein Gefängnis zu erfassen, namentlich um seine Komplizen (die er nicht hatte) zu erfassen, hat man ihn in der graulichsten Weise physischen und moralischen Torturen unter-

zogen. Sieben Jahre wurde **Acetario** in Einzelhaft gehalten und ist jetzt als Irrenhinterlässener überleben worden. — Ferner verurteilt **Luciani** auf den 3. St. in **Reapel** Schweden des Prozes, in welchem 68 Straßengehenne der Nichtigen zu erscheinen haben. Sie sind angeklagt der Weiberei, sie begünstigen aber den Direktor und das Aufsichtspersonal des Gefängnisses von **Sant' Andrea**, in der brutalen Weise die Gefangenen behandelt zu haben. Auch hier spielen die Gefängnisärzte eine recht zweifelhafte Rolle. **Luciani** gesteht das ganze System, wonach die Direktoren und das Aufsichtspersonal des Gefängnisses und Strafanstalten sich beständig begünstigt und verpfändet fühlen, an den Bedrückten und Ausgehörten der Gesellschaft die Rolle der rühmenden Staatsgewalt zu übergeben. Von Strafanträgen gegen Abgeordnete oder Zeitungen, welche der öffentlichen Kritik diese Zustände unterbreiteten, hat man bisher nichts vernommen. Italien ist eben ein wildes Land. In Deutschland würde man gegen solche Zeitungen schleunigst den Staatsanwalt mobil machen.

**Rußland.** Die **Knoche** in **Finland**. Der finnische Bürgermeister **Hallonblad**, der Anfang dieses Jahres öffentlich verhaftet und nach **Wladiwa** verbannt wurde, hat sich durch die Flucht gerettet und befindet sich nun in **Stockholm**. Ein Mitarbeiter von **Stockholms Tidning**, der ihn besucht hat, berichtet, daß sich **Hallonblad** trotz seiner Energie und Willenskraft noch jetzt in einem Zustande nervöser Erregung befindet, eine Folge der Aufregungen, die er während der Tage und Nächte der Flucht, verfolgt von der russischen Polizei, durchgemacht hat. Die Ursache von **Hallonblads** Verbannung war die Rede des Gouverneurs in **Wiborg**. Dieser meinte, **Hallonblad** habe ihm nicht die genügende Leistung erwiesen, und deshalb erzwung die Deportationsbescheide. Im **Wiborg** schloß hatte **Hallonblad** eine sehr harte Behandlung ertragen und in **St. Petersburg** wurde er drei Tage in eine dunkle Zelle gesperrt, weil er sich einem brutalen Gendarmenoffizier in **Finland** gegenüber nicht demütig genug erwiesen haben sollte.

Ueber die Einzelheiten der Flucht hat **Hallonblad** dem Journalisten Mitteilung gemacht, die vorläufig nicht veröffentlicht werden sollen, aber statt an die bekannte Flucht des Fürsten **Krapotkin** aus der **Peter-Pauls-Festung** erinnern. —

**Amerika.** Die **Einwanderungsfrage** macht den Amerikanern wieder etwas Kopfzerren anlässlich des jüngsten Vaters-Krieges zwischen englischen Schiffahrts-Gesellschaften. **Zwischen** machen Gebrauch von der Ermäßigung auf 10 Dollar für die **Überfahrt**, **Zwischen** natürlich, die sonst 25 bis 37,50 Dollar kostet. Die Amerikaner bliden mit Unmuthen auf die **Waffen**, **unermüdet** Elemente, welche die gute Gelegenheit benutzen; die **Weste** fordert, daß alle Bestimmungen des **Einwanderungsgesetzes** streng befolgt werden. So wurden von einem Dampfer der **Red Star Linie**, der vor kurzem 1234 **Zwischen** von **Remport** brachte, etwa 600 zur nächsten Unternehmung ihrer Verhältnisse festgehalten, aber nur wenige leichte Gefähr, **wie** sich zurückgeschickt zu werden, denn die **Dampfer-Gesellschaften** verließen ihre **Geld**, **interessen** zu wahren. Jetzt wird darauf aufmerksam gemacht, daß die **amerikanischen** Konsulate sehr wohl in der Lage seien, die **Auswanderung** zu überwachen, was besonders in **bestimmten** Häfen sehr leicht zu machen wäre. **Freilich** müßte die Hilfe der Polizei in Anspruch genommen werden, um alle gewünschten Informationen zu erhalten. Das ist aber bedenklich, da man von der **amerikanischen** Regierung Gegenstände verlangen könnte, zum Beispiel, daß **Personen**, die sich der **Militärpflicht** entziehen wollen, die **Landung** nicht gestattet werde. **Solche** Zugeständnisse zu machen, dürfte eine **amerikanische** Regierung **kaum** wagen. **Inmehrin** hat **die** durch das **Anarchisten**-Geleit, dem vor einigen Wochen der **englische** Gewerkschaftsführer **John Turner** zum Opfer fiel, **bestenfalls**, wie **scharf** und **rücksichtslos** sie gegen **unbekannte** **Vermutungen** vorzugehen vermag.

**Afrika.** **Reger.** **Ururufen** in **Dahome**. Nach einer Meldung der **Zellung** **Temps** befinden sich die Einwohner von **Dahome** in großer Aufregung und bereiten einen **Aufstand** vor. Die **Bevölkerung** weiß, wie die **Pfost** berichtet, die **Steuerzahlung** und **laßt** **Wintren** und **Schießpulver**. Der **König** **Tofa** läßt **Kugeln** gießen und **läßt** seine **Mannschaften** ein. Ein **Administratör** wurde von den **Einwohnern** weggeschickt, als er eine **Zählung** vornehmen wollte; drei **Regent**, die ihn **verteidigen** wollten, wurden **getötet**. **Tofa**, der sich mit **hundert** Mann zu einem **Palast** mit **französischen** **Beamten** einfindet, erklärt, seine **Untertanen** wollten keine **Steuern** mehr bezahlen, weil man sie **getauscht** hätte, indem man behauptete, sie sollten nur **während** drei **Jahre** **eingehalten** werden. Er wollte auch von den **Volksführern** nichts wissen. Er als **König** könne auch die **französischen** **Gegner** nicht anerkennen. Drei **Kompagnien** sind **bereits** gegen ihn abgegangen.

**Der Krieg in Ostasien.**

Vom **Kriegs**schauplatze liegen heute außer einigen russischen amtlichen Meldungen über **Vorposten**-Blättern in der **Wand**-**schüre** keine wichtigeren Nachrichten vor. Eine **vollständige** **amtliche** **Meldung** von russischer Seite über die **letzte** **Seeschlacht** vor **Bort** **Arthur** steht noch aus.

Aus **London** wird gemeldet: Auf dem **Bahnhof** von **Bort** **Arthur** **explodirte** eine **Ladung** und tötete eine **große** **Anzahl** russischer **Soldaten**.

Die **Schwefel** des in **China** **ermordeten** **Kriegs**-**Korrespondenten** der **amerikanischen** **Zeitung** **Daily** **Telegraph**, **Esel**, verlangt

von der **amerikanischen** **Regierung** **2000** **Dollar** **Geld**-**Belohnung**. Die **amerikanische** **Regierung** **unterstützt** diese **Belohnung**.

**Soziales.**

— **Auf** dem **Petroleum**markt haben seit einiger Zeit ziemlich erhebliche Preisveränderungen statt. Die **Konkurrenz**, die das **amerikanische** **Petroleum** in **freigem** **Rahe** **findet** und **war** in **Russland**, **Österreich-Ungarn**, **Rumänien**, **Deutschland** usw., **veranlaßte** das **amerikanische** **Petroleum** **monopol** **seit** **Beginn** des **Jahres** zu **Preiserhöhungen**. **Nächst** **ist** **letzt** **1. Januar** **bis** **16. Juni** **von** **9,10** **auf** **7,95**, **zuletzt** **Petroleum** **von** **11,80** **auf** **10,65** **zurückgegangen**. **Die** **Preis**-**kämpfe** **kommen** **nächst** **nicht** **dem** **Konsum** **sondern** **nur** **dem** **Zwischenhandel** **zu** **gute**. **Dieser** **entnimmt** **dem** **Markt** **das** **billigste** **Öel**, **ohne** **Rücksicht** **darauf**, **ob** **dadurch** **eine** **gegen** **das** **amerikanische** **Petroleum** **monopol** **schädliche** **Konkurrenz** **in** **der** **Entwicklung** **unterdrückt** **wird** **oder** **nicht**. **Da** **die** **Berliner** **Erweiterung** **an** **der** **Erfahrung** **der** **deutschen** **Erdförderung** **industriell** **ist**, **dürfte** **sie** **vermuten**, **daß** **die** **amerikanischen** **Preiserhöhungen** **zu** **einer** **Einkühlung** **des** **Petroleum** **der** **deutschen** **Erdförderung** **föhren**, **wie** **dies** **bei** **einem** **früheren** **Verlaufe**, **eine** **deutsche** **Erdförderung** **zu** **begründen**, **der** **Fall** **wäre**.

— **Auf** je **1000** **Einwohner** **sind** **in** **der** **zweiten** **Quart**-**woche** **gefallen** **in** **Nachen** **16,9**, **Altona** **16,8**, **Barzen** **7,8**, **Berlin** **14,4**, **Braunschweig** **17,8**, **Bremen** **16,1**, **Breslau** **22,8**, **Cheer**-**lottenburg** **12,0**, **Chemnitz** **18,0**, **Danzig** **15,3**, **Darmstadt** **20,8**, **Dresden** **13,7**, **Düsseldorf** **13,8**, **Eberfeld** **15,6**, **Essen** **12,4**, **Frankfurt** **a. M.** **18,5**, **Genf** **19,3**, **Gumburg** **15,9**, **Hannover** **12,4**, **Karlsruhe** **18,5**, **Kassel** **16,1**, **Kiel** **16,5**, **Köln** **16,9**, **Königsberg** **21,9**, **Krefeld** **9,5**, **Leipzig** **16,1**, **Magdeburg** **13,6**, **München** **16,9**, **Nürnberg** **19,3**, **Potsdam** **28,3**, **Schöneberg** **10,9**, **Strasburg** **12,1**, **Stroßburg** **17,3**, **Stuttgart** **12,8**, **Wandern** **13,3**, **Wien** **18,1**. — **Salle** **wie** **sonst** **eine** **der** **besten** **deutschen** **Erdförderung** **aus**.

— **An** **Honorar** **für** **Verste** **zählten** **die** **deutschen** **Kranen**-**kassen** **1901**: **53** **630** **000** **M.**, **1902** **aber** **bereits** **37** **500** **000** **M.** **Die** **Steigerung** **betrug** **um** **etwas** **etwas** **fünf** **Prozent**, **während** **das** **an** **die** **Patienten** **gezählte** **Kranen**-**geld** **nur** **von** **1901** **zu** **1902** **um** **etwas** **7,4** **Prozent** **stieg**.

**Ein japanischer Sozialist über den Krieg.**

In dem **Revolutions**, dem **Chilagoer** **Organ** der **polnischen** **Sozialisten**, schildert der **Genosse** **Wolfelet** sein **Interesse** mit dem **Führer** der **japanischen** **Sozialdemokratie**, dem **Genossen** **Katayama**. In dem **Artikel** heißt es **nach** **der** **Zeits**, **Volzigt**:

Der **Kongreß** der **sozialistischen** **Partei** der **Vereinigten** **Staaten** hat **die** **Erklärung** **einer** **Reihe** **Reize** **aus** **allen** **Teilen** **des** **Landes** **geföhrt**; **selbst** **ausländische** **Gäste** **und** **die** **Genossen** **der** **Gäste** **aus** **Japan**; **die** **Nachricht** **hierüber** **bedeutet** **alles**, **und** **sofort** **wurde** **der** **Antrag**, **diesem** **Gast** **einen** **Ghrentag** **zu** **geben**, **mit** **dem** **bestimmten** **Beifall** **angenommen**. **Um** **nächsten** **Montag** **ist** **eine** **Unterhaltung** **mit** **ihm** **in** **der** **Redak**-**tion** **der** **Arbeit**-**erzeitung**, **die** **in** **Zelle** **herausgegeben** **wird**, **er** **heißt** **Gen** **Joe** **Katayama**; **nach** **dem** **Vereinigten** **Staaten** **ist** **er** **vor** **einem** **Jahre** **gekommen** **an** **unserer** **Agitation** **unter** **seinen** **Land**-**esleuten**, **die** **auch** **den** **Erfolg** **gesehen** **ist**. **Die** **Frauen** **in** **Japan** — **erzählt** **Katayama** — **nehmen** **an** **politischen** **Reben** **seiner** **Art**, **und** **besteht** **erlaubt** **ihnen** **die** **Polizei** **die** **in** **die** **sozialistischen** **Versammlungen** **zu** **gehen**. **Was** **die** **braven** **japanischen** **Genossen** **haben** **den** **Uebel** **abgeholfen** **und** **bestimmten** **spezielle** **Genossen**-**vereinigungen**, **und** **dann** **hat** **jede** **Japan** **sehr** **mit** **der** **Genosse** **erzählt**, **daß** **die** **Frauen** **in** **Japan** **sehr** **mit** **der** **Genosse** **erzählt**, **daß** **die** **Polizei** **so** **oft** **mit** **der** **Genosse** **erzählt** — **volle** **Serminen** **des** **Hauses** **find**, **daß** **sie** **gut** **föhren**.

Neben den vielen organisierten und aufgestellten Arbeitern besteht in der Hauptstadt **Tokio** eine **sozialistische** **Abteilung** unter den **Studenten** der **Universität**, die **etwas** **hundert** **Mitglieder** **zählt**.

Der **Genosse** **Katayama** **bedeutet** **den** **polnischen** **Sozialisten** **sehr** **besondere** **Sympathie** **und** **Anerkennung** **für** **ihren** **Heldentum** **in** **ihre** **Heimat** **aus**. **Er** **erzählt**, **daß** **nicht** **nur** **die** **japanischen** **Sozialisten**, **sondern** **jeder** **Japaner**, **der** **in** **Europa** **gereist** **ist**, **oder** **schon** **auf** **andere** **Weise** **mit** **den** **Verhältnissen** **in** **Polen** **vertraut** **gemacht** **hat**, **große** **Sympathie** **für** **die** **polnische** **sozialistische** **Partei** **best**.

Der **letzte** **chinesisch-japanische** **Krieg** **war** **für** **unser** **Regierung** **eine** **gute** **Schule** — **sagt** **der** **Redakteur** **der** **Arbeit**-**erzeitung** **aus** **Zelle** — **und** **hant** **dieser** **praktischen** **Schule** **kann** **heute** **die** **japanische** **Regierung** **den** **Krieg** **mit** **Wahrscheinlichkeit** **planmäßig**, **parlamentarisch** **und** **selbst** **mit** **Berücksichtigung** **der** **Realität** **ihre** **Kriegs**-**pläne** **föhren**. **Es** **wird** **nichts** **Wunderbares** **sein**, **wenn** **Japan** **einen** **vollständigen** **und** **entscheidenden** **Sieg** **in** **dem** **gegenwärtigen** **Kriege** **erringen** **wird** — **und** **war** **deshalb**, **weil** **die** **außerordentliche** **Fähigkeit** **der** **Krieg**, **mit** **geringen** **Kosten** **zu** **föhren**, **es** **Japan** **erlaubt**, **lange** **Zeit** **auszuhalten**, **ohne** **das** **Land** **übermäßig** **mit** **Steuern** **zu** **belagern**. **Die** **Röhe** **des** **Kriegs**-**chaos** **erlaubt** **Japan**, **seine** **Arme** **reich** **mit** **Lebensmitteln** **und** **sonstigen** **Wannschaften** **zu** **verziehen**. **Die** **japanische** **Unfähigkeit** **gestattet** **es**, **die** **Lebensmittel** **und** **die** **Arbeitskräfte** **zu** **leihen**, **ohne** **bestimmen** **zu** **müssen**, **daß** **sie** **unterwegs** **gefallen** **werden**. **Die** **Erfahrung** **ist** **in** **Japan** **berast** **entwickelt**, **daß** **die** **Däuser** **dort** **gar** **nicht** **verloren** **werden**; **durch** **seine** **Verzte** **kann** **Japan** **seine** **Verwundenen** **reich** **und** **wirksam** **heilen**, **und** **die** **japanische** **Reinheit** **bürgt** **für** **die** **ausserordentliche** **Sicherheit** **der** **Soldaten** **unterwegs**. **In** **den** **Schiffen** **und** **Eisenbahnen** **und** **im** **Reich** **in** **Japan**.

Aufland **legt** **Zwischen** **den** **Wellen** **des** **Kriegs**-**chaos**; **die** **Soldaten** **heben** **unterwegs** **vor** **Stunger** **und** **Kälte**, **denn** **die** **Eisenbahnen** **sind** **schmutzig** **und** **schlecht**, **und** **das** **medizinische** **Departement** **ist** **schlecht**, **die** **für** **die** **Arzte** **und** **die** **Desinfektion** **bestimmt** **ist**. **Der** **russische** **Soldat** **leidet** **an** **Stunger**, **denn** **das** **Kommisariat** **verkauft** **die** **Lebensmittel**,

Der alljährlich nur einmal stattfindende grosse

# Inventur-fussverkauf

beginnt Donnerstag den 30. Juni a. c.

Geschäftshaus

# 7. Lewin.

Halle a. 8.,  
Marktplatz  
2 u. 3.

Wegen Inventur-Aufnahme werden  
**Mittwoch den 29. Juni a. c.**  
die Verkaufsräume  
erst um 10 Uhr vorm. geöffnet.

Es für die Gassen bekannt ist. Die ersten Worte kommen daher, der mit Sand gemischt ist, denn die Kaputte haben die Gassen, die für die Straßen und Plätze...

**Veranstaltungsberichte.**

**Sozialdemokratischer Verein Bismarck.**  
Sonntag den 19. Juni, fand nach langer Zeit eine Mitglieder-Versammlung statt, welche aber trotz reger Konzeption...

**Die am 21. Juni abgehaltene Mitgliederversammlung**  
beschäftigte sich mit den Berichten, welche die Firma...

**Am 21. Juni in der Wohnung abgehaltenen Mitglieder-Versammlung**  
wurde die Berichterstattung über die Zusammenkunft...

**Ocean-Sparksseitenpulver**  
mit verschiedenen Blumengerichten, ist das beste und billigste Waschmittel, schon die Wäsche und ist äusserst sparsam im Gebrauch. — Frei von allen schädlichen Bestandteilen!

**Gewerkschaftskarte Halle a. S.**  
Besitzung den 1. Juli abends 9 1/2 Uhr im „Weissen Hof“, Geißstr. 5  
**Fitzung.**

**Konsumverein u. Produktivgenossenschaft „Utilitas“**  
E. G. m. b. H.  
Nürnberg a. S.

**Inventur halber**  
bleibt Mittwoch den 29. und Donnerstag den 30. Juni die Volksbuchhandlung Halle a. S. geschlossen.

**Konsumverein zu Teuchern.**  
E. G. m. b. H.  
Die Umwechslung der kleinen Karten erfolgt bis Freitag den 1. Juli...

**Wahalla-Theater.**  
Nur noch 3 Tage!  
Die urförmige Stofflage: Halle und Mersburg

**Zigaretten.**  
Erst: 6.50 100 Stück-Kiste  
Froste: 5.50 100 Stück-Kiste  
Zweit: 4.50 100 Stück-Kiste

**Es muss noch viel**  
bekannt werden, daß es Friedrichstr. 109 bei Paul Drechsel für wenig Geld eine wirklich gute Zigarre gibt.

**Karl Kochs Nährzwieback**  
kommt seiner Zusammensetzung und Wirkung nach der Buttermilch gleich, wirkt erweichend und gebühlich...

**Apollo-Theater.**  
Direktion: Gustav Peller.  
Am Riebeckplatz, nächste Nähe des Hauptbahnhofs.

**Ernst Buschendorf.**  
Grosse Gosenstrasse 12  
Drogerie „Burg-Globchenstein“

**Möbelfabrik u. Magazin**  
21 Friedrichstrasse 21.  
Empfehle mein großes Lager ansermann gut und preiswertes Möbel- und Polsterwaren der Zeit...

**Ausverkauf.**  
Wegen Umbau meines Ladens verlaufe ich Uhren, Gold- u. opt. Waren zu jedem annehmbaren Preise.

**Die Ballhaus-Anna**  
Große Burleske in 2 Akten von E. Hostel.

**Ernst Buschendorf.**  
Grosse Gosenstrasse 12  
Drogerie „Burg-Globchenstein“

**Ein Tischler wird gesucht**  
Geißstrasse 25.

**Raffe-Zigaretten**  
Nr. 2 & 2 Pfg., Nr. 3 & 3 Pfg. In H. Raffe, Halle a. S.

**„Der fünfte Mann“**  
Bosse in 1 Akt von E. Hostel.

**Erziehungsbombons**  
grosse Auswahl in 1- u. 3 Pl.-Artikel.

**Ladungen**  
zu vermieten in Gauschstr. 29

Table with columns for locations (Halle, Teuchern, etc.) and rows for various goods (Galle, Dörflein, etc.) with prices.

Table with columns for locations (Halle, Teuchern, etc.) and rows for various goods (Galle, Dörflein, etc.) with prices.

Table with columns for locations (Halle, Teuchern, etc.) and rows for various goods (Galle, Dörflein, etc.) with prices.

**Warnung.**  
Wir warnen hiermit, unserer Tochter Martha, welche sich in den Händen...

## Eine Parteipflicht

Es ist für jeden zur Sozialdemokratie sich Bekennenden, das Parteiblatt nicht nur zu lesen, sondern auch durch Abonnement zu unterstützen. Das gilt namentlich von jedem Arbeiter.

Woher kommt es, daß so viele Proletarier über politische oder wirtschaftliche Fragen nicht unterrichtet sind oder sie falsch beurteilen? Weil sie ihre Kenntnisse der Dinge aus Blättern schöpfen, die im Interesse der herrschenden Gesellschaft schreiben. Diese Blätter beschreiben entweder wichtige Vorkommnisse oder rücken sie in falsche Beleuchtung.

Aber als Arbeiter nicht sein Arbeiterblatt liest, hat keine Gesellschaft mit seinen Klassen und Kampfgenossen. Er kennt den Fortschritt der Arbeiterklasse, für deren Wohlfahrt die Entfaltung ihrer Bestrebungen die sicherste Maßstab ist. Der einzelne kann dem Ganzen nur dienen, wenn er sich Auffklärung verschafft über alle Fragen, die ihn und sein Interesse betreffen.

Greifen wir nur einige wichtige Vorkommnisse der letzten Wochen heraus. Was haben die Arbeiter, welche nicht das Volksblatt lesen, sondern ein bürgerliches Blatt, sei es ein sogenanntes „unparteiisches“ oder ein Kreisblatt, erfahren von der Wirtschaftskrise, die wie ein Blitz die Korruption in gewissen Kreisen erschütterte? Oder vom Sozialistischer Bergmannsstreik, der die staatsbehaltenden Praktiken der Unternehmer bloßlegte? Oder von den großen gewerkschaftlichen Kämpfen, die sich in diesen Tagen überall abspielten und für welche der Arbeiter das größte Interesse haben muß? Oder von den Verurteilungen Streikender zu langen Gefängnisstrafen, während feige Soldatenführer mit wenigen Tagen oder Wochen Arrest davonkamen?

Wüssten sich nicht endlich die Arbeiter, welche noch ein gegenwertiges Blatt unterstützen, klar werden, daß sie dadurch nicht nur sich selbst schädigen sondern auch ihre Arbeiterbrüder, daß sie dem Fortschritt der Arbeiterklasse, die sie sich unfröhlich machen, die Wirtschaftskrise richtig zu würdigen und mit in die Speichen des Weiterwärtens zu greifen, damit es besser werde?

Mit Abwarten, müßigen Besessenen oder gar mit verächtlichen Schwärzern und Jähzornern ist's nicht mehr getan. Ruhig und sicher muß jeder Arbeiter das Ziel seiner Klasse, Umwandlung der kapitalistischen Produktion mit ihrer Ausbeutung in die sozialistische Gesellschaft ins Auge fassen, alles tun, was zu diesem Ziele führt, und alles unterlassen, was die Erreichung des Zieles erschwert. Das letztere geschieht ohne Zweifel durch das Abonnieren auf bürgerliche Blätter seitens der Arbeiter.

Namentlich die noch jüngeren Arbeiter, die heranwachsende Generation muß ihren Stolz darin erblicken, durch Abonnement auf das Arbeiterblatt das gemeinsame Streben zu unterstützen.

Wenn es Arbeiter gleichgültig ist, ob er die Arbeiterzeitung liest, ein gegenwertiges Blatt, der kann im Punkte des Strebens durch seine Unthätigkeit sich selbst und die gesamte Arbeiterbewegung.

Das Volksblatt ist das einzige sozialdemokratische Organ im Regierungsbezirk Merseburg; es dürfte in keinem Arbeiterheim fehlen. Das Volksblatt kostet 60 Pf. monatlich bei freier Lieferung ins Haus.

## Parteinachrichten.

— Die Bundeskonferenz für Bayern tagt seit Sonntag in Augsburg. Anwesend ist der Landesvorstand und 61 Delegierte mit 67 Mandaten. Vollmar eröffnete die Konferenz. Zur Verhandlung gelangten bisher der Bericht des Vorstandes, die parlamentarische Tätigkeit im bayerischen Landtage, das Gemeinde- und Nationalratsgesetz. Politisch organisiert sind in Bayern 25 454; in den letzten zwei Jahren hat sich die Zahl um 6733 erhöht.

Aus der Partei ausgeschlossen wurde in Bremen der Zimmerarbeiter August Büttner-Oestelmann. Er hat den Bestimmung der Arbeiterorganisation gegründeten Arbeitsnachweis des Bergwerksverbandes ungeschicklich ankennt und dies dann, als darüber gesprochen wurde, durch mehrere öffentliche Erklärungen in Parteiblättern abgelehnt.

## Kleines Feuilleton.

Ein Revolutionär als Wapfen. Heute, wo so viel von der gelben Gefahr die Rede ist, mag die Erinnerung an einen Feuilleton von Interesse sein, der als einer der ersten die Gedanken eines prägnanten Ausdruck gegeben hat. Michael Bakunin, der berühmte Begründer des Anarchismus, hatte nach seiner Flucht aus Sibirien längere Zeit in China und Japan gelebt. In einer Besichtigung, die 1871 von der Internationalen der Internationalen herausgegeben wurde und den Titel führte: Die politische Biologie Magajins und die Internationale, finden sich folgende Sätze: „Wir Asien nur von wilden Tieren beherrscht, Europa nur von dem Einfluß einiger Wunderkinder hungeriger Löwen oder Tiger bedroht, so wäre die Gefahr wohlverstandener sehr groß, aber in keiner Weise mit derjenigen zu vergleichen, die er durch die Gefährdung von 500 Millionen noch unglücklicherer Menschen ausgeht wird. Würde es nicht ein wilde Bestien handeln, dürfte ihre Zahl auch doppelt so groß sein — die europäische Menschheit vermöchte sie, wenn auch sicherlich mit großer Anstrengung, zu vernichten. Aber 500 Millionen Menschen lassen sich nicht vernichten noch unterwerfen.“ Und Bakunin schließt mit der Warnung, daß vor Ablauf von 50 Jahren die russische Bevölkerung in ganz Asien unter dem Stoß eines furchtbaren Einfalles der Japaner zerstört sein werde. Was man nicht, hat der revolutionäre Denker das Tempo der geschichtlichen Entwicklung noch unterschätzt. Schon nach 33 Jahren hat Asien fast phantastisch reich gegen den japanischen Einbruch zu verteidigen.

Man ficht! Vom Ausland Nikolass des Ersten sagte ein guter Beobachter, Karakum, kurz und klar, alles lasse sich in zwei Worte fassen: „Man ficht!“ Hieran wird man erinnert anlässlich einer mutigen Betrachtung, die der Oberbefehlshaber der Bergwerksbehörde, A. Stolopin, in einer Rede vor dem Reichstag anführte. „Wie ein roter Faden zieht sich durch die ganze russische Geschichte, selbst durch die herrlichsten Seiten, das dem russischen Staatsleben innewohnende Uebel: Völlerei und Veruntreuung des Staatsgeldes. Der erhabene Feld Zar Peter der Große meinte, als er erwiderte, daß bei der Verwirklichung

## Gewerkschaftliches.

**Wälder.** Die Berliner Wälderinnung ludt nach Kräften die Meister zum Kontraktieren zu verleiten und einige der Meister sind auch schon genug, sich zu fügen. Da aber die Arbeiter und ihre Frauen sich streng nach der Liste richten, die im Vorwider veröffentlicht wird, werden die abtrünnigen Meister bald wieder verhandelt.

**Die Streiker von Berlin** sind fast gänzlich in den Generalstreik getreten, da ihnen mit allgemeiner Unterstützung geholfen worden war, falls bei den sechs Meistern der Streik nicht aufgehoben würde. Der Gewerbeverein der Steinzeiger hat sich dem Streik nicht angeschlossen, doch haben einzelne seiner Mitglieder getrennt die Arbeit eingestellt.

**Der Bauarbeiter-Streik in Königsberg** dauert unverändert fort. Unterdessen geht die Polizei mit erneuter Schärfe gegen Streikende vor. Ein junger Maurer aus der Provinz hatte vierzehn Tage auf einem Bau als Arbeitswilliger gearbeitet. Dann aber trat er auch zu den Streikenden über. Dabei redete er einem arbeitswilligen Arbeiter in freudlicher Weise zu, doch auch die Arbeit niederzuliegen. Dieser ergriff aber vor dem Streikenden den Kopf und schlug ihn und ließ, daß er dem Maurer den Kopf ins Wasser werfe. Davon ließ er aber doch noch rechtzeitig ab, dagegen ergriff er einen Mittel und schlug damit dem Maurer auf den Kopf. Der hielt sich jedoch die Hände vor, und so wurden nur diese getroffen. Nach Verübung dieser Selbsterlöschung holte der Arbeiter, der sich seiner Würde wohl bewußt war, die Polizei, und diese erschien auch sofort auf dem Plan. Sie verhaftete nun nicht etwa den Arbeiter, sondern der Maurer wurde gefesselt und abgeführt. In Haft mußte er 5½ Stunden bleiben.

## Ausland.

**Österreich.** Amstliche achtundneunzig Petroleumarbeiter in Verhalm (Wallstein) drohen mit einem Generalstreik am 1. Juli, wenn bis dahin die Forderungen, nämlich Einführung einer achtstündigen statt zwölfstündigen Schichtdauer, Erziehung besserer Wohnhäuser und Versorgung mit gutem Trinkwasser, nicht zugehört werden. Lohnsteigerung wird nicht verlangt. Die Gewerkschaft erkennen die beiden letzten Forderungen als begründet an, lehnen dagegen entschieden die Forderung auf Verkürzung der Schichtdauer ab.

**Frankreich.** In Paris haben nur 4000 gewerkschaftlich organisierten Bäckergehilfen bisher nur 867 zu gunsten eines General-Ausstandes gestimmt.

Die ausländischen Maurer von Tourcoing griffen eine Anzahl Arbeitswillige an. Es kam zu einer furchtbaren Schlägerei. Die Polizei schritt ein. Ein Polizist wurde tödlich verletzt. Nachdem Militär-Verpflichtung eingetroffen war, ging die Polizei mit blanker Waffe gegen die Ausschlägigen vor, wobei mehrere Personen verletzt wurden.

## Schwurgericht.

Seite 27. Juni.

Unter dem Vorh. des Landgerichts-Direktors Fr. o. m. e. begann heute die vierte diesjährige Schwurgerichts-Periode, in der nur einige Strafjahre zur Verhandlung kommen werden.

Unter Ausschluss der Öffentlichkeit wurde verhandelt gegen den Wälder, den 16. März 1904, in der Helba bei Giesebau, der am 16. März morgens gegen 3 Uhr zwischen Helba und Bahnhof Mansfeld an einem 15jährigen Mädchen aus Köllernmühl ein Sitten-Verbrechen begangen haben soll. Die Anklage lautete auf vollendete Notzucht. Am Sonntag, den 15. Mai, wo frühlingstags in Giesebau, wo sich auch der Anzeigende verhielt, wurde auf dem Heimwege durch das Mädchen angefallen. Der Angeklagte will bei der Tat betrunnen gewesen sein und nicht wissen, wie er dazu gekommen sei. Nach der Erzählung des Mädchens gibt er aber zu, daß, was die Zeugin erzählt habe, könne wahr sein. Ein Wälder, der längere Zeit in Giesebau gelebt, hat sich nach dem Vorh. der Angeklagten fest. Die Zeugin war der Ansicht, daß der Angeklagte nur angefallen, nicht betrunnen gewesen ist. Er wurde nach der Wiederbestellung der Öffentlichkeit wegen Notzucht unter Zustimmung mildernden Umstände am 1. Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

## Staatsanwaltschaft.

Halle a. S., 26. Juni.

**Vorländer:** Landgerichts-Direktor J. a. e.; Ankläger: Staatsanwalt Dr. K. o. f. Die Berufung des Tischlerlehrlings Konrad Rab, der vom Schwurgericht zu 1 Monat Gefängnis verurteilt worden ist, weil er am 9. März den Tischlermeister Jurth mit einem Sattel auf den Kopf geschlagen haben soll.

Das Gesetz verlangt es so, die Richter sind daran unähnlich, daß eine arme Arbeiterfamilie Geyrin, die allerdinges vorbestraft ist und von einer Gerichte einen kalten Zentner Breiflets wegnimmt, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

**Wegen Unterschlagung** wurde der Kondorbeiter und Arbeiter Bernhard Stelmsch zu 20 Jahren, 20 Jahre alte zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte im Monat März von dem Tischlermeister Herr 502 Mark erhalten, um mit dem Gelde in Frankfurt Schmiede zu laufen. Er verzog aber keinen Auftrag und verbrauchte das Geld.

**Wegen ungesetzlicher Herbrandenschlagung** und Verletzung eines solchen Namens, nach die ungesetzliche Unter Altm. Peter Stollberg von Giesebau angeklagt. Er hat sich verabschiedet den falschen Namen „Minna Schröder“ beigelegt und dadurch u. a. im September 1902 als sie in der Klinik ein uneheliches Kind gebar, falsche Eintragungen in amtlichen Büchern gemacht. Auch einem Kammerer geheimer Kabinetts als die Dienstinhab Anna Schröder aus. Sie wollte damit vermeiden, daß ihre Fortfahren bekannt würden. Verurteilt wurde auf 4 Monate Gefängnis und 2 Wochen Haft und erkannt wurde auf 3 Monate Gefängnis und 3 Tage Haft.

Seite 27. Juni.

**Vorländer:** Landgerichtsrat König; Ankläger: Staatsanwalt Dr. K. o. f.

**Durch den Gebrauch des Messers** hat der 17jährige Arbeiter Franz B. d. h. m. in der Nacht vom 23. zum 24. wieder einmal grobverurteilt, weil er sich die Wunde auf dem Kopf zugebracht, welche er sich durch einen Schlag mit dem Messer zu Werts zu geben, und immer wieder gibt es Elemente die Gesundheit und Leben ihrer Mitmenschen in freier Weltung gefährden. Das Verbrechen der Verletzung wurde viel mehr feigen, wenn solche Rohheiten unterbleiben. Im vorliegenden Fall lag allerdings eine gewisse Notwehr vor, aber es sollte nicht viel, dann hätte der Verletzte Arbeiter Wilhelm Starke von hier, durch den Stich kein Verbrechen begangen. Böhme wurde schuldig, in tragischer Nacht dem Starke in der Herbrandenschlagung ein uneheliches Kind in die Brust beigetragen zu haben. Als Starke sich am Abend des 23. April mit seiner Frau und seinem Schwager Otto Schauerhammer im Lützlichen Restaurant in der Lortzstraße befand, kam aus Böhme mit einigen jungen Leuten herbei und grüßte ihn. Er grüßte sie ebenfalls. Die St. u. a. mit den Worten: Du bist wohl der Starke? angefahren, lehter hatte sich das verdeten und den Böhme heftiglich weggeschoben. Später, als die Feierabendstunde angekommen, forderte der Herr B. und seine Begleiter auf, das Restaurant zu verlassen. Als Starke und Schauerhammer auch mit hinaus wollten, hielt der Herr B. sie zurück und sagte, so wie als Frau und Sch. S. Frau zurück, um weiteren Differenzen vorzubeugen. St., seine Verwandten und Bekannten tranten dann noch einmal. Bei dem späteren Verlassen des Restaurants merkte Schauerhammer, daß Böhme mit einem Revolver und einer Pistole gekommen sei. Er sah eine Wundung fallen, ging Schauerhammer und Starke auf den Boden zu und vergrößerte ihn, da sie annehmen, B. laure sie auf, einige Christen. A. ging dann weiter und St. und Sch. unterließ sich noch etwa 10 Minuten auf der Lortzstraße. Bei dem Abgehen nach der Landesstraße bedachte B. wiederum, daß Schauerhammer mit einigen Leuten an den Ballast stand. B. sagte zu seinen Bekannten: Das wundern mich, daß Starke mich georgiebt hat; wie immer immer kommt gute Freunde.“ Darauf kam St., der die Worte falsch verstanden haben muß, auf B. zu und erhief mit einem Revolver einen mit großer Gewalt auf einen Leuten in die Brust. Mit den Worten: Ich bin geschlossen! führte St. beunruhigend zu Boden. Schauerhammer riefte dann B. der davonliegend, einholte; er mußte aber seinem schwerverletzten Schwager Hilfe leisten.

Dr. Kober, der an dem in der Klinik gekochten St. in der Nacht über den Eingriff vornehmen mußte, behandelte, daß die Wundung eine sehr kleine Wundung sei. St. sei nicht verletzt und habe so viel Blut verloren, daß man erst nach nicht glaubte, er würde mit dem Leben davonkommen. Der Stich habe den höchsten Teil der 5. Rippe durchbohrt und den Herbeutel verletzt. Ein Teil der 6. Rippe habe entfernt werden müssen, und die Funktionen des Herzens und

**Ueber den Bildungsgrad der japanischen und russischen Soldaten** enthält nach der Voss. Ztg. eine Nummer der englischen populär-wissenschaftlichen Zeitschrift Nature recht interessante und lehrreiche Mitteilungen. Danach sind von den russischen Soldaten etwa 95 Proz. als vollkommene Analphabeten zu betrachten, während von den Japanern alle bis auf 5 Prozent lesen und schreiben können. Die höchst bemerkenswerte und furchtbar auch für die militärische Organisation Japans wichtige Tatsache könnte man auf den ersten Blick als ein Paradoxon annehmen, welche in den letzten Jahrzehnten zur Lösung der Volksbildung im Lande der aufgehenden Sonne geleistet worden ist. Auch über das Material der russischen Offiziere spricht der Bericht in der Natur sehr ungünstig aus, indem darauf hingewiesen wird, daß gerade die gebildetsten und intelligentesten Männer im Kaiserreich von jeder nach Sibirien berufen wurden und den durch hervorragende Bezahlung kritisch verlangten Personen das Fortkommen in der Kavallerie bei in Russland herrschenden Zuständen überließ gemacht worden ist. Der russisch-japanische Krieg ist ein großes Beispiel für die Wichtigkeit des alten Dichterswortes: „Die Weisheit ist die Kraft.“

**Die Zahl der japanischen Soldaten** in dem Briefe eines russischen Offiziers folgendermaßen festgestellt: Auf dem Wege von Königswaldung wurde auf seine Kompanie von drei japanischen Schwärzern getroffen, die sich in einer hellen Nacht verbergen wollten. Wir waren gewöhnt, da sie unauffällig schlossen, sie entweder zu betreiben oder gefangen zu nehmen. In einem von uns war ein anderer Mann, der einen Gang der Höhle, während wir andern Feuer gaben. Es gelang uns aber zunächst nicht, die Gegner zu vernichten, denn ihre Rippen waren nie länger als eine Sekunde sichtbar. Wir kamen nun näher an die Höhle heran und riefen ihnen zu, sich zu ergeben. Unerschrocken schritten wir ihre einzige Kommande. Von unseren Soldaten waren schon vier getötet. Ihre kleine Stellung mußten wir regelrecht belagern. 2 Japaner fielen, der Überlebende sprang nun aus der Höhle und kam uns immer noch schreiend entgegen. Umgekehrt 10 Russen hatten ihn schon getroffen, mit aller Kraft hielt er sich zurück. Da endlich bei er. Mutiger habe ich nie kämpfen und heben gesehen.

Die Wertwürdigkeit einer Weltanschauung. Der Barner Bund bringt eine Zusammenstellung der besonde-





haben, während an Arbeitsplatz nur 200 Mark ein genommen werden.  
Die Betriebs wegen Wankung der Vereinsleiter-  
straße zwischen der Demeter Eisenbahnstraße und der Hebe-  
burgerstraße wird dadurch erledigt, daß 700 Mark zu dem  
Zweck bewilligt werden.  
Nach einer Anregung des Stadts. Räte soll in der näch-  
sten Sitzung bekannt gegeben werden, wann das Kollegium die  
Freien beginnt. Bis zum 1. Juli oder noch etwas später  
werden, da an diesem Tage wahrscheinlich die beiden neuen  
Stadträte eingeführt werden können.  
Darauf geschlossene Sitzung.

### Versammlungsberichte.

#### Zentralverband der Zimmerer.

Am Sonntag, den 18. Juni, wurde in der regelmäßigen Mit-  
glieder-Versammlung mitgeteilt, daß die Zimmerer vom Hoch-  
rhein wieder in die Bauarbeiten-Schlußkommission zugewiesen  
worden sind. Da aber laut Kartellvertrag nur Zentralorgani-  
satione zustimmung, wurde den Kartelldelegierten mit auf den  
Weg gegeben, im Kartell vorstellig zu werden, daß die Ver-  
treter des Hochrheins wieder aus der Kommission auszuschließen  
sind. Andererseits der Verband keine Delegierten zurückweisen  
müßte. Die Lohn-Kommission berichtet, daß sie auf ihr  
Schreiben an den Arbeitgeberverband, gegen Verhandlungen, noch  
keine Antwort erhalten habe. Die Versammlung verlangt, daß  
die Kommission noch ein Schreiben einfordert und binnen einer  
Woche Antwort erwartet. Weit aus dann keine Antwort ein-  
trifft, soll eine neue Lohn-Kommission berufen werden. Ein  
Verwaltungs-Komitee zum Einrichtungszeit wurde gewählt. Jeden  
Sonntag von 10-12 Uhr vormittags ist Jahrtag bei Streicher.  
Nach der Versammlung liegen sich einige Kameraden in den  
Verband aufnehmen. (Eingeg. am 24. Juni.)

#### Fabrikarbeiter Halle-Norb.

In der letzten Mitgliderversammlung wurde die Statuten-  
änderung vom 8. 9. bis 8. 7. fortgesetzt und die Wahl eines  
Schriftleiters vorgenommen. Der Vorstand der Vorbereitung  
zum Sommerfest, welches voraussichtlich am 31. Juli im Hotel  
Köler zu Trotha stattfinden wird. Nächste Versammlung am  
9. Juli auf der Wilhelmshöhe. W. R.

#### Gewerkschaftsversammlung in Weiseneißel.

Am Sonntagabend im neuverkauften Saale von Stadt  
Naumburg stattgehabene Gewerkschafts-Versammlung war sehr  
besucht. Der Vorstand berichtete über die Verhandlungen mit  
dem Arbeitgeberverband, welches sich in seinem Vorzuge über  
Arbeitsvertrag, Er wie es an der Hand eines reichen Zahlen-  
materials nach, in welchem enorme Teile durch die heutige Pro-  
duktionsweise, insbesondere durch die sich verändernde Arbeits-  
weise und mittlere Fertigkeiten vermindert und in die Schichten  
der arbeitenden Bevölkerung verdrängt werden. Die Verhand-  
lung von Jahr zu Jahr zunehmende Opfer durch Ungleichheit  
und Unfälle, namentlich in der Industrie, wurde die Frage  
des präventiven kapitalistischen Systems besonders beleuchtet.  
Mit der Aufforderung, diesem System durch Stärkung der De-  
mokratie der Arbeiter ein baldiges Ende zu bereiten, schloß  
er seinen mit reichem Beifall behagten Vortrag ab.  
Beim 2. Punkt, Stellungnahme der Behörden  
gegen die ausgeperrten Arbeiter im Bau-  
gewerbe, wurde zunächst folgendes Schreiben unter  
Bürgermeisters Verlesen:

Den Vorsitzenden des Gewerkschafts-Kartells  
Herrn Karl Normann  
hier.  
Der gefälligen Einladung zu der am 25. d. Mts. im Re-  
staurant der Stadt Naumburg stattfindenden öffentlichen Ge-  
werkschaftsversammlung kann ich nicht folgen, weil ich die  
Einstellung eines amtlichen Vertreters für nicht anständig.  
Sollte jedoch der Wunsch auf eine Vereinbarung des be-  
treffenden Streits gerichtet sein, so bin ich gern auf ergeben-  
den diesbezüglichen Antrag bereit, mich in den Dienst der  
Eintigungsbestrebungen mit den Arbeitgebern zu stellen.

Am Mittwoch bat wurde vom Genossen Rednagel das ver-  
leumderische Verhalten der hiesigen Presse sowie der Arbeiter-  
verband der Hirsch-Dürerischen Gewerkschaft einer gebührenden  
Kritik unterzogen. Auch das Vorgehen der hiesigen Ver-  
bände gegen die ausgeperrten, besonders die Handlungslehre  
unterer Bürgermeisters Wabbe durch Zurückweisung der Ar-  
beiter an den Kanalarbeitsarbeiten, weil sie zu den  
ausgeperrten gehören und organisiert  
wären, fand scharfe Beurteilung. Folgende Resolution  
fand einstimmige Annahme: Die am 25. Juni tagende öffent-  
liche Gewerkschaftsversammlung, welche die Verhandlungen  
über die volle Sympathie aus. Mit Entrüstung verurteilt die  
Versammlung das parteiische Verhalten der hiesigen Behör-  
den, speziell des ersten Bürgermeisters, welches sich durch  
Nichtbeachtung von ausgeperrten, Verurteilung der Handlungs-  
lehre, Arbeiter. Die Versammlung ermuntert die  
Händler, Bauarbeiter und Zimmerer, in ihrem schweren  
Kampfe auszuhalten und verpicht ihnen finanzielle und mora-  
lische Hilfe. Mit einem dreifachen Braufen hoch wurde  
die Versammlung geschlossen.

#### Gewerkschafts-Kartell Merseburg.

In der Sitzung am Freitag, den 3. Juni, berichtete Genosse  
Diebel über die in Vorlesung zu bringenden Vertreter der  
untern Verwaltungsbehörden und zum Abschluß der Landes-  
berufung der Verhandlung. Die Verhandlung der Verhandlung  
der Arbeiter zur Jubiläumfeier, vorgeschlagen und be-  
stätigt wurden die Genossen D. Diebel, A. A. Schmidt, N. N.  
Fisch und A. N. Müller zu der unteren Verwaltungsbehörde.  
Als Ausschußmitglied wurde die anderen Kreise überlassen.  
eine geeignete Person vorzuschlagen. Als Ersatzmitglieder  
die Genossen K. N. und Walter gewählt. Die Vorbereitung  
für das Gewerkschafts-Kartell wurden eine Kommission übertragen.  
Betreffs der Herbergs-Kommission bemerkte der Vorsitzende,  
daß dieselbe noch nichts habe von sich hören lassen. Unter Einhalten  
von ein Schreiben der Bergedorf (Berlin), welchen 10 M. be-  
willigt wurden. Zur Begrüßung der Kreis-Dürerischen Ver-  
treterinnen stellte Genosse Mittag den Antrag, eine öffentliche  
Versammlung einzuberufen. Genosse König konstatierte, daß  
der Metallarbeiter-Verband schon in dieser Richtung vorgegangen  
sein würde, wenn die Komitee nicht zu viel in Anspruch ge-  
nommen geworden wäre. Präsenzliste: Anwesend 15 Genossen.  
Unentschuldig fehlend 1 Arbeiter. (Eingeg. 27. 6.)

### Aus dem Reich.

Berlin. A. M. Chanatali vergiftet hat sich der  
Hauptmann d. d. Alexander von Spi.  
Jena. Zu einer blutigen Schlägerei kam es  
am Sonntagabend zwischen 3 Jährlingen und 11 Jäh-  
rigen. Einige Soldaten aus Weimar hatten sich auf einem  
Eisenbahnsteig, nicht ganz korrekt benommen und waren  
diesbezüglich mit einem Fahrgast in Differenzen geraten, die  
sich nach Verlassen des Wagens fortsetzten und alsobald in  
Tätlichkeiten ausarteten. Als ein Wauergeselle bemerkte, daß  
einer der bedrängten Soldaten Miene machte, blank zu ziehen,  
verfügte er ihm mittelst Schusses einige wichtige Hiebe über  
den Kopf, so daß der ziemlich erhebliche Verletzung im Kran-  
kenhause sich seine Wunden verbinden lassen mußte.  
Effen. Verschüttet und gestört wurden auf der  
Jede Mansfeld bei Langender zwei Maurer.  
Frankfurt a. M. Verhaftete Eingebrochet. Die  
Kriminalpolizei verhaftete eine Eingebrochet und Helfende,

unter denen sich auch ein verheiratete Frau befand. Im  
ganzen handelt es sich um sieben Personen. Ein großer Teil  
der gestohlenen Sachen wurde bei ihnen beschlagnahmt.  
Köln. Am 1. d. Mts. wurde ein Automobil  
des Erbprinzen von Schaumburg-Lippe fuhre auf der Straße  
nach Bonn eine hohe Böschung herab, wobei der Kammerherz  
V. Specht gegen eine Telegraphenlatte gestürzt wurde und  
einen Schädelbruch erlitt, an dem er sofort verschied.  
München. Am 1. d. Mts. wurde ein Mann  
Pech. In den letzten Jahren sind schon Verletzungen  
u. dergl. vorgekommen, und ein ähnlicher Unfall hat sich auch  
schon wiederholt. Es sollte sich nämlich der zweite Pfeiler  
der im Inn befindlichen neuen Maximiliansbrücke um 40 Cm.  
und wodurch die vier Teile dieses Bogens von dem Haupt-  
außenbrett losgelöst, so daß die Brücke vollständig freiblie-  
be. Bäre das Gerüst nicht vorhanden gewesen, so wäre der ganze  
Bau eingestürzt. Die Brücke muß abgetragen und neu aus-  
geführt werden. Das Vorkommnis wird auf ein Erdbeben  
zurückgeführt, welches zu gleicher Zeit in vielen Bogenbau-  
werken und der Ludwigbrücke bemerkt wurde; mehrere Beamte des  
Bauamts wurden durch einen Stoß von ihren Sitzen ge-  
schleudert.

### Vermischtes.

\* Im Brunnen ertrinkt. In Genua stürzte bei der Aus-  
behebung eines Brunnens ein Arbeiter ins Wasser. Von sechs  
Leuten, welche ihm Hilfe bringen wollten, konnte die Feuer-  
wehr nur einen lebend herausbringen, die übrigen fünf waren  
infolge in dem Brunnen angesammelter Schlamm umgekommen.  
\* Letzte Gräber. In einem Sonntag nachmittags 5  
Uhr und nach 11 Uhr in Ungarn verpöbt.  
\* Worb. auf der Alm. Aus Graz wird gemeldet: Der  
Pächter der Pöfeger Schutzhütte auf der Pretulalpe, Ver-  
gnen, wurde erkrankt ausgehen, die Kasse war ausgeleert.  
Ein bei Maros verhaftet. In einem Sonntag nachmittags 5  
Uhr und nach 11 Uhr in Ungarn verpöbt.

\* Salzbrüderlicher Sport. Bei dem Wiedererleben in  
Rosen (Frankr.) kamen zahlreiche Unfälle vor. In dem  
Millitären führten drei Offiziere und wurden schwer ver-  
letzt. In der großen Steepelplatz führten zwei Todes, welche  
sollte tödlich verletzten.  
\* 2000 Frauen und Kinder ertrunken. In der Nähe  
von Koston am Don hat sich ein entsetzliches Unglück ereig-  
net, denn fast 2000 Frauen und Kinder zum Opfer fielen.  
Etwa 250 Frauen und Kinder wollten über den Fluß gehen.  
Während der Ueberfahrt brach der faule Boden des Bootes  
durch und unter den Bootinsassen entlief eine große Quantität  
Wasser, welche nicht nur den Tod von der Strömung zu  
einem Wählengang getragen, wo die meisten von den Kä-  
bern zermalmt wurden. Nur etwa 60 Personen kamen mit  
dem Leben davon.

\* Die Volkskammer in Ruffisch-Polen. Über eine  
revolutionäre Demonstration, die das tschische Reichsamt  
nicht erlaubte, ein patriotisches Volkskammer-Komitee, dem  
größtenteils nur russische Beamte angehörten, einen Vortrag  
über den Krieg mit Ruffisch-Polen vorzutragen. Der Vortrag  
für die Familien der Opfer des Krieges bestimmt. Die Ver-  
anstalter waren angenehm überrascht, daß sich in der fast  
durchwegs polnischen Stadt so viele Besucher für einen russisch-  
patriotischen Vortrag gefunden hatten. Der Vortrag wurde,  
trotzdem er die Ursachen und den bisherigen Verlauf des  
Krieges weniger wahrheitsgemäß, als in russisch-offizieller  
Sache schilderte, ruhig angehört. Als aber der Saal am  
Ende der Rede überfüllt wurde und ein Geschäft  
ausführte, wurden die russischen Ehrenzeichen, er-  
halten, erhielt plötzlich, zum Entsetzen der russischen Honorati-  
onen, der Ruf: „Wraso Japan!“ Wieder mit dem Rufen  
„Nieder mit dem Jaren!“ Fast das gesamte Publikum  
stimmte in den Ruf mit ein, dessen Urheber sich bei der im  
Saal herrschenden Unruhe nicht mehr zurückziehen ließ; auch  
eine später eingeleitete Untersuchung blieb ergebnislos. Die  
Demonstration war von einem polnisch-revolutionären Komitee  
vorbereitet. Ihr Erfolg zeigt für die Stimmung, die zur  
Zeit in Ruffisch-Polen herrscht.

\* Massenvergiftung durch Schwämme. Im Dorfbrack  
Wabbe bei Wien sind mehrere Kinder, die Schwämme gegessen  
nicht erkrankt, sondern aufgefunden worden. Die Kinder  
sammelten fünf 10- bis 13jährige Jungen Schwämme und  
gaben einen Teil davon ab. Die Schwämme scheinen über-  
haupt nicht eßbar gewesen zu sein, denn am Abend wurden  
vier bei der Wabbandacht in Dorndorf unter Vergiftungs-  
erscheinungen aufgefunden. Sie wurden sofort ins Kran-  
kenhaus geschafft. Der fünfte jedoch am Montag unter  
den Vermitteln erst am anderen Morgen von Fuchsbürgern  
in Dorfbrack Wabbe gefunden, wo er die ganze Nacht be-  
wußlos gelegen hatte. Der Knabe war ganz herabgelommen  
und zeigte einen harten Krampfkrampf. Man brachte ihn auch  
ins Krankenhaus. Am Befinden seiner vier Kameraden ist  
sich schon Besserung eingestellt.

### Letzte Nachrichten.

#### Krieg in Ostasien.

Petersburg, 28. Juni. Das 1. Armeekorps geht  
demnach nach dem Kriegszustand ab. Dabei befindet sich  
auch das Woborske Regiment, dessen Chef Kaiser Wilhelm  
ist. Das 10. Armeekorps ist bald vollständig an seinem Be-  
stimmungsort angekommen, so daß dessen Artopatins Trup-  
pen-Macht um 20 000 Mann vergrößert wird. Das 17. Arme-  
korps erreicht nicht vor Mitte Juli seinen Bestimmungsort;  
dagegen sind die Uraltruppen dort bereits eingetroffen. Im  
ganzen sind jetzt etwa 140 000 Mann konzentriert.  
London, 28. Juni. Nach den Meldungen aus Tschifu, die  
spät nachts eingingen, soll am Sonntag die russische Flotte  
einen neuerlichen Durchbruchversuch gemacht haben. Unter  
beiderseitigen schweren Verlusten aber sei derselbe mißglückt.  
Ein großes, russisches Schlachtschiff, sowie ein japanischer  
Banzer gingen unter.

Berlin, 28. Juni. In Charlottenburg wurde an einem  
jährigen Mädchen gefahren aus ein schweres Stillschlags-  
bergehen verübt. Das Kind liegt in der obersten Wohnung  
darunter, von dem Täter fehlt jede Spur.  
Berlin, 28. Juni. Die Schwester Elisabeth W., die im  
Krankenhaus Friedrichshain einen Selbstmordversuch machte,  
ist jetzt den Wirkungen des genommenen Giftes erlegen.

Düsseldorf, 28. Juni. Das Schwurgericht beurteilte den  
fabrikbesitzer Weyermann in Odenrath wegen Unterschlagung  
von Kirschgeldern unter milderen Umständen zu 4 Monaten  
Befängnis.

Mielitz, 28. Juni. Infolge einer Explosion brannte das Haus  
des Kaufmanns Hoffmann hier nieder, wobei der 8jährige Sohn  
erstickte und 2 kleinere Kinder Brandwunden erlitten.

Rad, 28. Juni. In Ruffiz kam es zwischen betrunnenen  
Menschen, die ein Weitzhaus demolierten, und der Gendarmrie  
zu einem schweren Kampfe. Die Gendarmen brachten ihre  
Waffen; 4 Refuten wurden getötet, 2 durch Verletzt. Ein  
Wachmeister wurde durch Messerstiche verwundet.

Madrid, 28. Juni. Ein Telegramm aus Retuan (Marokko)  
berichtet, daß ein englischer Oberst von den Eingeborenen an-  
gegriffen worden ist. Die Hauptlinge der Umgegend unter-

stützten die Angreifer und erklärten, es sei nunmehr Zeit, alle  
Fremden aus dem Lande zu treiben. Es scheint sich eine große  
Volksbewegung gegen die Europäer zu bilden, deren Lage  
kritisch ist.

Kiew, 28. Juni. Infolge der Aufhebung einer Geheim-  
druckerei durch die Polizei fanden Massenversammlungen von  
Sozialisten statt, darunter diejenige des Schriftstellers Pawlo-  
witsch Kubatow.

Philadelphia, 28. Juni. Eine Feuerbrunst brach gestern  
in der Feuerwerksfabrik der Diamond-Light-Company aus,  
wobei 2 Personen umkamen und 2 Feuerwehrmänner  
schwer verletzt wurden.

Newyork, 28. Juni. Der Maschinen-Gerätenmacher, der an-  
geklagt seine Geheime in Berlin ermordet haben wollte, gefand  
jetzt ein, die ganze Vorgeschichte erfunden zu haben, um freie  
Rückführung nach Deutschland zu erlangen.

### Briefkasten der Redaktion.

Heiser Rengierke. Die größten Leistungen aller Länder  
haben eigene Verichterflatter nach dem Kriegszustand ent-  
wickelt. Die aber mit der Regierung ihrer Heimat nicht das  
müßte zu tun haben, sie sind Verichterflatter, die auf eigenes  
Wissen und auf Kosten ihres Blattes am Krieg teilnehmen.  
Die einzelnen Regierungen formidieren Offiziere die in beiden  
gerne die Väter der Kriegsgeheimnisse vorziehen und an ihre  
Vertragsgeber berichten. Der amerikanische Oberst, der fürzlich  
nach den Väter erschienen wurde, war der Vertraute einer  
Weltung. In den Vereinigten Staaten führen viele Zivil-  
personen den Titel Oberst, den sie als Offiziere der zahlreichen  
Militärregimenter sehr leicht erhalten. Im gegenwärtigen offi-  
ziellen Krieges halten übrigens die Russen wie die Japaner  
die Kriegsgeheimnisse streng dem eigentlichen Kriegszustand  
treu, höchstens in den Hauptartikeln der Zeitung einer  
strengen Zensur unterliegen müssen. Die meisten Verichterflatter  
halten sich in Tokio, Tschifu und anderen Orten auf. Sie sind  
auf die ungenügenden Meldungen der Gärten hin angewiesen.  
Daher kommt es, daß die meisten Verichterflatter, die auf Kriegs-  
geheimnissen in der Welt telegraphieren werden. Da die meisten Kriegs-  
geheimnisse dem eigentlichen Krieges so gut wie nichts zeigen,  
müssen sie eben ihre Plauderei zu Hilfe nehmen.

### Standsamtliche Nachrichten.

Calbe (Saale) 27. Juni.  
Aufgehoben: Geführer Freim und Marie Brochhaus  
(Mühlstraße 3 und Bergstraße 4). Schaffner Dieselde und Al-  
wine Meier (Vöhlbergstraße 10). Einreicher Börsch und  
Martha Kluge (Lortstraße 56 und Reinstraße 8). Zufriedener  
Karl den Väter, Schaffner Wittenberg.  
Eheschließung: Kaufmann Gruber und Marie Wiermann  
(Friedenstraße und Kleine Klausstraße 7).  
Geboren: Kaufmann Gerlein E. (Wilderstraße 19). Schloffer  
Dring E. (Streiberstraße 24). Arbeiter Mar E. (Ecke 3).  
Buchdrucker Bäumler E. (Friedrichstraße 15). Wagenmeister  
Kreutz E. (Karlshofstraße 59). Arbeiter Witter E. (Unter-  
berg 14). Schmidt Werdant D. (Ritterstraße 4). Bierbrauer  
Frohmann E. (An der Schwemme 5). Schneidermeister Mar-  
cus E. (Weddigstraße 7).

Geboren: Mühlbürger Bedor 70 J. (Klinck). Böttcher  
Schmidt, 74 J. (Klinck). Müller Schirmer, 71 J. (Klinck).  
Klein, 71 J. (Klinck). Arbeiter E. (Klinck). Bredt E. (Ecke 3).  
Klinck. Kaufmann Gerlein, 60 J. (Lutherstraße 11).  
Rentenempfänger Brinck, 64 J. (Hörschstraße 9). Schloffer  
Lorenz, 63 J. (Mühlstraße 17). Schuhmacher  
Magenstiel E. 6 Mon. (Schmidstraße 28). Ficklers Lange E.  
3 J. (Mühlstraße 9). Bergmanns Hermann E. 3 J.  
(Klinck). Kaufmanns Wehner, 6 Mon. (Häckerstraße 17).  
Schneidermeister Wadernagel E. 1 J. (Kleine Mühlstraße 9).  
Witte Bornie, 62 J. (Streiberstraße 38).

Calbe (Nord, Burgstraße 38), 25. Juni.  
Aufgehoben: Arbeiter Wredmayer und Hedwig Dellor  
(Sauerstraße 9 und 15).  
Eheschließung: Stationsassistent Rehnert und Pauline  
Bach (Sole und Wilhelmstraße 1).  
Geboren: Feuerwehmann Wagner S. (Hilfstraße 40).  
Arbeiter Bennewitz D. (Heidelstraße 25). Arbeiter Bernide  
L. (Gordorferstraße 9). Maurer Wehner E. (Weinstraße 22).  
Schneidermeister Jull E. (Heidelstraße 2).

Geboren: Zimmermanns Kradnar Gebraun, 47 Jahre  
(Altestraße 26). Kaufmann Köhn aus Mühlhausen i. Th.,  
44 J. (Klinck).  
27. Juni.  
Aufgehoben: Arbeiter Müller und Gise Kubles Ludwig  
Wucherstraße 6). Feinher Kalkwitz und Elsbeth Bergmann  
(Wotsdam und Heiderstraße 31). Arbeiter Seidel und Theres  
Berold (Charlottenburg und Sandstraße 27).  
Geboren: Arbeiter Hoffmann S. (Karlshofstraße 8). Ar-  
beiter Müller E. (Große Brunnenstraße 28). Arbeiter Strich  
E. (Ludwig Wucherstraße 6). Arbeiter Selmer L. (Mühl-  
straße 7). Kermacher Karpe E. (Mühlstraße 15). Arbeiter  
Rottorf E. (Große Heiderstraße 7). Arbeiter Jünnemann J.  
(Heiderstraße 6). Schaffner Welle E. (Heiderstraße 107). Ge-  
führer Webel E. (Große Brunnenstraße 48).

Geboren: Arbeiter Wille Gehrau aus Mieleben, 50 J.  
(Diatonienhau). Arbeiter Schmann E., 40 Mon. (Große  
Brunnenstraße 31). Schneidermeister Vollmann, 63 J. (Desauer-  
straße 10). Schaffners Welle E., 3 Tage (Heiderstraße 107).  
Heidermeister Trautmann, 54 J. (Wernerstraße 1). Land-  
wirt Hauptner, 70 J. (Heiderstraße 42).

### Quittung.

Landtagskassillisten:  
Abgeliefert durch Wagner Nr. 38: 0.25 M.,  
Kopp Nr. 60: 0.30 M.,  
Summa 0.55 M.

Gemeinderatskassillisten:  
Abgeliefert durch Räder-Nieteben Nr. 25 und 26: leer;  
Nr. 28: 2.25 M.,  
Dertel-Amendorf Nr. 21: leer;  
Thomas-Tönnig Nr. 34 und 35: 11.20 M.,  
Hüsch-Wienitz Nr. 37, 38 u. 39: leer;  
Summa 13.45 M.

Stie □  
Abgeliefert durch Köhlig Nr. 293: 0.75 M.,  
Müller Nr. 297: 4.50 M.,  
Körner 1.50; 802: 1; 803: 1.50;  
329: 0.70; 332: 2.25; 333: 3.90; 334: leer; 335: 3.60; 336: leer;  
337: 1; 338: 0.45; 339: 0.50; 340: 0.50; 341 bis 343: leer.  
Abgegeben durch Lepiz 848: 15.15. (Gesammelt in der  
Güterhändler Bräuer).  
Abgegeben durch Köhlig 370: 0.25; 371: 5.50; 373: 1.25;  
374: 0.30; 375: 0.50.  
Abgegeben durch Bollnow 377: 6.90.  
Köhl 379: 1; 381: 0.50.  
Müller 392: 0.25; 393: 3.10; 395: 0.75;  
396: 6.60. Summa 48.80 M.

Calbe, den 28. Juni 1904. G. Gerig.  
Verantwortlicher Redakteur Ernst Dümmig in Calbe.  
Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Der Stadtverordnetenrat der heutigen Nummer liegt im  
Prospekt der Halleischen Stubenwerke bei.